

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für

alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Land-

hast und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Insetate,
einfache 20 Pf.
Reklamezeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.
Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 M. 80 Pf., für 2 Monate 1 M. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 M. 22 Pf., für 2 Monate 1 M. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.
durch den Briefträger 74 Pf.

Nr. 131

Fernsprecher
o. Tel. Nr. 267.

Hirschberg, Freitag, den 7. Juni 1907

Fernsprecher
o. Tel. Nr. 26.

95. Jahrg.

Trübe Aussichten.

Der Fremdenverkehr will in diesem Jahre nicht nur in Schlesien, sondern auch an der See, im Taunus, am Rhein und im Harz nicht in Fluss kommen. Je näher der Höhepunkt der Reisezeit rückt, desto mehr werden die Erwartungen von Verkehrs-, Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe sowie anderen Reise- und Bäderindustrien herabgeschräbt. Schon an den Vorbereitungen ist es zu merken, daß die Reiselust in diesem Jahre viel matter ist als im vorigen Jahre. Die verschiedenen Umstände wirken diesmal zusammen, um eine rechte Reiselust, wie sie im letzten Sommer bestand, nicht aufkommen zu lassen. Von einem feinen Beobachter, der mitten im Verkehrsleben steht, wird geschrieben:

Bor allem ist die Fahrkartensteuer, die nicht nur unmittelbar, sondern auch mittelbar einen ungünstigen Einfluß auf die Reiselust ausübt. Denn einmal gibt es viele Leute, die Reisen, sondern größere Reisen aufgeben und lieber in die Nähe der Städte auf Sommerwohnung gehen, einfach, weil die Fahrt den Sommeraufenthalt in der Ferne zu kostspielig macht. Sodann aber noch ausnahmsweise gesucht und haben, die Steuer erst für nach dem 1. August geführte Fahrkarten zahlt, im Juni und Juli größere Reisen begonnen, die dann gleich für zwei Jahre vorhalten müssen. Die Körigkeitheit des Verkehrsvertrages im letzten Jahre spricht für die Körigkeitheit dieser Auffassung. Nach dem übergroßen Andrang der Reisefahrt im Vorjahr dürfte in diesem Jahre naturgemäß ein Verlusttag eintreten.

Wäre nun dieser Umstand allein schon genügend, um einen Rückgang der Reiselust zu erklären, so kommt als nicht zu unterschätzender Faktor hinzu, daß im vorigen Jahre vor der Reiseaison im Mai und Juni die Witterung ganz unvergleichlich viel schöner und zum Reisen einladender war als in diesem Jahre. Reisende, die in Ingolstadt unternommen hatten, sind sehr skeptisch geworden; sie warten erst schöneres Wetter ab, um sich zu einer größeren, kostspieligen Reise zu entschließen. Denn die Aussicht, nach einer teuren Fahrt bei Regen und Kälte in ungemütlichen Hotelzimmern sitzen zu müssen, verloren zum Reisen nicht. Andere, die bereits auf Sommerwohnung gegangen sind, machen in ihren Bekanntschaften erst recht keine Stimmung zum Reisen. Schließlich kommt auch noch hinzu, daß so mancher Geschäftsmann angesichts der leuten Geldes sich überlegt, ob er das Geld nicht ersprießlicher anlegen kann als für eine Vergnügungsreise. So gibt es in diesem Jahr viele Hindernisse, durch die die Reiselust eine Abschwächung erleidet. Wie wirkt nun eine solche Abschwächung auf den Arbeitsmarkt zurück, speziell in den Gewerben, die durch die Reiseaison bis zu einem gewissen Grade alimentiert werden? Da liegen die Verhältnisse, denn gerade in diesem Jahre recht schwierig. Aufgrund der vorjährigen Hochsflut zur Reisezeit hat sowohl das private Verkehrsvertrieb als das Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe vielfach Dispositionen getroffen, die sich für den diesjährigen Geschäftsgang als übertrieben erweisen dürften.

Das ist, wie gesagt, das Urteil eines feinen Beobachters. Freilich, auch die größten Propheten haben sich manchmal geirrt, und wir können nur hoffen, daß unser Gewährsmann heute zu vertrauen ist. Erhebliche Aussfälle allerdings sind schon

hat arg enttäuscht, und wenn die Ungunst der Witterung nun noch einige Zeit anhält, sind erhebliche Verluste besonders im Gastwirtschaftsgewerbe unvermeidlich. So schwer wie das Wirtschaftsgewerbe werden nun zwar die anderen in Frage kommenden Gewerbe und Berufszweige von einer Ermattung der Reiselust nicht getroffen. Immerhin entgehen aber auch sie den Wirkungen einer solchen nicht. Die kleinen Handwerker, Blumen- und Nahrungsmittelgeschäfte, Zigarrenhändler in Bade- und Kurorten blicken dem Beginn der eigentlichen Reiseaison, dem Anfang Juli, unruhig entgegen. Nach ihren bisherigen Erfahrungen zu urteilen, verspricht auch ihnen die diesjährige Reiseaison keinen großen Verlust.

Die Teuerungszulage für die Staatsbeamten

beschäftigte am Mittwoch, wie schon kurz gemeldet, das Abgeordnetenhaus. Die Regierung forderte zur Gewährung von Teuerungszulagen von je 100 Mark an die Unterbeamten in Preußen die Summe von 8 Millionen Mark. Wie bekannt, hatte der Reichstag ebenfalls die Zahlung von Teuerungszulagen an die Reichsbeamten beschlossen, er hatte diese Zulagen aber nicht auf die Unterbeamten beschränkt, sondern er hatte sie auch den mittleren Beamten zuteil werden lassen. Diese Benachteiligung, die die mittleren Beamten in Preußen nach den Vorschlägen der Regierung im Verhältnis zu der ihnen gleichgestellten Kategorie der Reichsbeamten erfahren sollen, veranlaßte die beiden freisinnigen Parteien des Abgeordnetenhauses, einen Antrag einzubringen, wonach den mittleren Beamten, deren Gehalt nicht die Summe von 4200 Mark übersteigt, außerordentliche Beihilfen in der Höhe von je 150 Mark gewährt werden sollen. Aus der überaus interessanten Debatte geben wir noch einiges wieder:

Abg. von Arnim (cons.): Wir sind einig darin, daß eine Teuerung schon seit einiger Zeit besteht und auch heute noch vorhanden ist, die es den Beamten kaum möglich macht, mit ihrem Gehalt auszukommen. Mit Rücksicht darauf aber, daß die Beihilfen ohne Verletzung der Grundsätze einer vorsichtigen Finanzpolitik nicht gegeben werden können, müssen wir uns gegen den Antrag Gysling-Broemel erklären.

Abg. Schiffer (nat.-lib.): Wir müssen auf die Steuerzahler Rücksicht nehmen. Wir hoffen, daß das in Aussicht gestellte Gesetz über die Umgestaltung der gesamten Beamtenverhältnisse zu einer inneren und äußeren Verhüllung der Beamten beitragen wird. Einer der schwersten Nebelstände in unserem Beamtenamt ist der Dünkel und Hochmut, das Herumschnüffeln unter den Beamten selbst, was der einen oder der anderen Klasse aufkommt. Das Ausland leidet über diese Zustände, die es nicht versteht. Unter dieser Abschaffung der Beamten nach außen und der Verhüllung nach innen leidet vor allem auch unsere Ostmarkenpolitik. (Sehr richtig! bei den Nat.-Lib.) Ganz verkehrt ist die Auffassung der Regierung, die Leistungen der Provinzialbehörden ohne weiteres als höhere zu betrachten, als die der Zentralbehörden. (Sehr wahr! bei den Nat.-Lib.) Wir brauchen auch in den Zentralinstanzen möglichst tüchtige Beamte. Etwas Bestechendes hat ja der weitere Plan der Regierung, die Gehaltserhöhungen nach dem Barometer der Wohnungsaufschüsse zu bemessen. Andererseits aber ist zu bedenken,

dah, wenn auch die Mieten in den kleinen Städten und auf dem Lande niedriger sind, doch die Beamten dort, um ihren Kindern eine standesgemäße Erziehung zu geben, diese nach größeren Städten schicken müssen und dadurch wieder größere Ausgaben haben. Gespart solle nicht an den Beamtengehältern werden, sondern an den Beamten! Zur Durchführung dieser Reformpläne wird eine Erhöhung der Einkommensteuer notwendig sein. (Lebh. Bravo! bei den Nat.-Lib.)

Finanzminister Frhr. von Rheinbaben: Wir dürfen von den Grundsäcken strenger Finanzordnung nicht absehen, umso mehr, als das Reich in dieser Beziehung minder strenge Grundsäcke hat. Ich habe gegen den Antrag, der 18 Millionen erfordert, ernste finanzielle und fachliche Bedenken. Die Eisenbahnen müssen noch 70 Millionen mehr herauschlagen, um den Vorschlag für 1907 zu erreichen. Ferner verweise ich auf das völlig unübersehbare Verhältnis zum Reich. Weiter kommt inbetracht, daß als notwendige Folge dieses Antrages auch eine Aufbesserung der Lehrergehälter noch für 1907 vorgenommen werden müßte. Schließlich handelt es sich ja auch nur um eine Hinausschiebung auf ein Jahr. Ich erläutre nochmals auf das Bestimmteste, daß wir im nächsten Jahre einen generellen Plan für die Beamtenaufbesserung vorlegen werden, in dem auch die mittleren Beamten eingeschlossen sein werden. (Bravo!)

Abg. Herold (Zentrum): Ich will auf die Frage der Beamtengehälter nicht eingehen. Wenn wir für die Beamten noch in diesem Jahre etwas erreichen wollen, müssen wir die Vorlage der Regierung annehmen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Bedrax (freikons.): Meine Freunde bedauern es außerordentlich, daß es nicht möglich ist, in Preußen eine allgemeine Leistungszulage, wie im Reiche, durchzuführen. Diese Disparität könnte leicht zur Folge haben, daß die mittleren Beamten die Parteigestaltung im Reichstage als für ihr Interesse günstiger ansehen. (Sehr richtig! rechts.)

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Wenn Herr von Bedrax meint, wir würden mit einer vorübergehenden Erhöhung der Einkommensteuer auskommen, so halte ich das nicht für richtig. Die Möglichkeit, durch steigende Einnahmen die Kosten der Beamtengehälter-Erhöhung zu decken, ist lange nicht mehr in dem Maße vorhanden, wie früher. Ich erinnere vor allem an die außerordentlich gestiegenen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung. Auch wird der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges eine Zeit folgen, wo die Einnahmen der Einkommensteuer wesentlich abnehmen werden.

Abg. Gräfling (Frei. Volksp.): Ich will auf alle Ausführungen der Vorredner nicht eingehen. Eine Quotierung der Einkommensteuer halten wir im Gegensatz zum Finanzminister für das einzig Richtige. Eine erhebliche Erhöhung der Einkommensteuer zur Deckung der Beamtengehälter-Erhöhung im nächsten Jahre wird kaum notwendig sein. Die Einnahmen aus der Einkommensteuer und der Eisenbahn werden zweifellos noch erheblich steigen. Von den Ausführungen gegen unseren Antrag kann ich nur sagen: „Man spricht vergebens viel, um zu verargen, der andere hört von allem nur das Nein.“ Was soll der Eisenbahnbeamte dazu sagen, daß der Postbeamte eine Zulage erhält und er nicht? Daß der Reichskanzler das tut, was der preußische Ministerpräsident versagt, wird niemand verstehen. Der Finanzminister würde die Zulage auch für die mittleren Beamten zweifellos gewähren, wenn er eine kräftigere Unterstüzung von der Mehrheit des Hauses fände. Aus Gründen der Gerechtigkeit und der politischen Raison bitte ich Sie, unseren Antrag anzunehmen. (Bravo! links.)

Abg. Broemel (frei. Vga.) protestiert dagegen, daß die Rednerliste im Gegensatz zu den Bestimmungen der Geschäftsordnung in einer Weise festgesetzt sei, daß die Antragsteller des Antrages Gräfling erst nach fünfstündiger Beratung ihres Antrages zu Worte gekommen sind. Zum Protest gegen die verkehrte Praxis verzichtete ich auf das Wort und werde abwarten, ob man auch in der zweiten Lesung die gleiche Praxis überwirkt. (Bravo! links.)

Erfreulicherweise scheint der Appell des freisinnigen Redners an das Gerechtigkeitsgefühl der Mehrheit des Hauses doch nicht ganz wirkungslos zu verhallen. Wie uns aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, beabsichtigen die Konservativen und die Zentrum abgeordneten bei der Regierung wenigstens eine teilweise Befriedigung der Forderung der mittleren Beamten zu beantragen.

Die Kamarilla.

Bei den Erörterungen über Philipp's Tafelrunde wird von der Berliner Presse unendlich viel Schmied aufgerichtet. Bald werden da einem General, bald dort wieder einem Grafen oder Diplomaten geschlechtliche Verherrlichungen und andere dumme Neigungen vorgeworfen, alles Dinge, welche lediglich zur Fröhnung des Sündalbedürfnisses dienen, mit der politischen Seite der Angelegenheit aber nicht das Mindeste zu tun haben.

Auf Wunsch vieler Leser wollen wir die Artikel der Zukunft, welche den Stein ins Nollen brachten, in ihrem entscheidenden Inhalt nachträglich noch wiedergeben. Harden schrieb am 17. November 1906 über Eulenburg:

„Er hat für alle seine Freunde gesorgt. Ein Moltke ist Generalstabschef, ein anderer, der ihm noch näher steht, Kommandant von Berlin, Herr von Tschirsky Staatssekretär im Auswärtigen

Amt, und für Herrn von Barnbühler hofft man auch noch ein warmes Etchen zu finden. Lauter gute Menschen. Musikalisch, poetisch, spirituell so frömm, daß sie vom Gebet in mehr Heils, wirkung erhoffen, als von dem weisesten Arzt, und in ihrem Verkehr, mündlichen und brieflichen, von rührender Freundschaftlichkeit. Das alles wäre ihre Privatangelegenheit, wenn sie nicht zur engsten Tafelrunde des Kaisers gehörten und (ich habe noch lange nicht alle Affilierten aufgezählt) von sichtbaren oder unsichtbaren Stellen aus Füdchen spinnen, die dem Deutschen Reich die Achtung erschweren.“

Am 24. November aber belämen die Leser der Zukunft eine sehr harte Rücksicht zu knacken. Es hieß da:

„November 1906. Nacht. Offenes Feld im Uergetiel. Der Harfner: „Hast Du's gelesen?“ Der Süße: „Schon Freitag.“ Der Harfner: „Meinst Du, daß noch mehr kommt?“ Der Süße: „Wir müssen mit der Möglichkeit rechnen, in denen vom Liebchen die Nede ist.“ Der Harfner: „Undenbar! Aber sie lassen's überall abdrucken. Sie wollen uns mit Gewalt an den Hals.“ Der Süße: „Eine Herenzunft. Vorbei! Vorbei!“ Der Harfner: „Wenn nur Er nichts davon erfährt!“

Mit dem Harfner soll, wie es jetzt heißt, Fürst Philipp Eulenburg und mit dem „Süßen“ Monsieur Lecomte, seinerzeit Attache der französischen Botschaft, gemeint sein. Lecomte ist um dieser Affäre willen von seiner Regierung abberufen worden.

Über die Dienstabbeführung ehemaliger Mitglieder der Eulenburgischen Tafelrunde erfolgen verschiedene Bestätigungen und weitere Aufhellungen. Daß Generalleutnant Graf v. Hohenau, bisheriger diensttuender General à la suite des Kaisers, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt worden ist, wird durch amtliche Publikation im Militärwochenblatt bestätigt.

Nachdem die Oberstaatsanwaltschaft ebenso wie vorher der Staatsanwalt es abgelehnt hat, dem Antrag des Grafen Cuno v. Moltke auf Erhebung der öffentlichen Anklage gegen den Herausgeber der Zukunft, Maximilian Harden, Folge zu leisten, hat Graf Moltke sich nunmehr beschwerdeführend an den Justizminister gewandt.

Die Duma vor der Auflösung.

Die zweite russische Duma wird das Schicksal der ersten Duma teilen und der Auflösung verfallen; das ist die allgemeine Überzeugung der russischen Presse. Anscheinend wartet der Ministerpräsident Stolypin nur noch auf die passende Gelegenheit, um die Duma nach Hause zu schicken.

An ein gedeihliches Zusammenarbeiten der Regierung mit der Duma ist nicht mehr zu denken. Der Gegensatz zwischen beiden Parteien ist immer größer geworden und muß notwendig zu einer Katastrophe führen. Daß es so gekommen ist, daran trägt zweifellos das Ministerium die Hauptschuld; es mußte, wenn nicht schon früher, so doch aus den Wahlen zur zweiten Duma erkennen, daß sich der Reformstreik des russischen Volkes durch kein noch so herzhaftes Wahlrecht, durch keinerlei Verwaltungsdruck und Polizeiaktionen erfüllen läßt. Wollte es mit der Duma arbeiten, so mußte es auch bereit sein, das russische Reich in freiheitlichem Geist zu reorganisieren. Aber Herr Stolypin kam so wenig wie seine Vorgänger über allgemeine Verhandlungen hinaus. Vielleicht zeigte er noch am meisten Verständnis für das Bedürfnis des Landes, als er die Agrarfrage in der Duma behandelte. Seine Vorschläge ließen auf eine Art von Staatssozialismus hinaus, insofern die Gesamtheit bei der Beschaffung von Land für die bürgerliche Bevölkerung beteiligt werden sollte. Indessen wurde auch dieser Vorschlag von der radikalsten Mehrheit der Duma als unzureichend verworfen; „Wir kommen und holen uns, was uns gehört, und zwar kostenfrei!“ so rief die Linke allen anderen Versuchen, sein System zu rechtfertigen. Besonders die Justizverwaltung erwies sich mehr und mehr als rückständig und freiheitseindlich.

Dieser reaktionäre Charakter des Ministeriums konnte auf die Duma nicht ohne Einfluß bleiben. Zunächst hatte die zweite Duma den besten Willen gezeigt, mit der Regierung zu einem verträglichen Verhältnis zu kommen. Die Modetten, durch die trüben Erfahrungen des letzten Jahres gewirkt, wirkten auf eine verhältnismäßige Haltung hin. Der Präsident Golowin gab sogar der Regierung weiter nach, als sich mit der Selbständigkeit der Duma vertrug. Man lehnte die Forderung der Linken, sich in die Verwaltung zu mischen, ab und beschränkte die Tätigkeit der Duma auf die Gesetzgebung. Allmählich aber, da die Regierung nichts tat, gewannen die radikalsten Parteien die Oberhand, und um so mehr, als sie von einzelnen Freiheitssparteien der Rechten provoziert wurden. Das führte dann zu der entscheidenden Sitzung vom 28. Mai, in welcher die Duma mit 219 gegen 146 Stimmen den Antrag der Rechten, den politischen Terror, die politischen Attentate, zu verurteilen, ablehnte. Seitdem ist das letztere Band zwischen Duma und Regierung völlig zerrissen.

Die Auflösung der Duma wäre nur durch Stolypins Rücktritt zu verhindern. Aber der Zar denkt anscheinend nicht an seine Entlassung. Die Folge der Auflösung wäre ein Wiederaufleben des Terrors und der agrarischen Unruhen.

Deutsches Reich.

— Eine Amnestie für alle nicht über sechs Wochen oder 150 M. verurteilten erließ Herzog Johann Albrecht, Regent von Braunschweig aus Anlaß seines Regierungsantritts.

— Reform des preußischen Wahlrechts. Die beiden freisinnigen Fraktionen des Abgeordnetenhauses haben beschlossen, davon abzusehen, auf die Verhandlung ihres Antrages auf Abänderung des Wahlrechts zum preußischen Abgeordnetenhaus noch vor Schluss der gegenwärtigen Session zu dringen. Es wird aber dafür gesorgt werden, daß der Antrag gleich zu Beginn der neuen Herbstsession zur Verhandlung kommt.

— Politische Maßregelung. Dem katholischen Dechanten Schleier in Osn (Kreis Wittlich), der in seiner Wahlrede den Oberpräsidenten von Schorlemmer mit einer Reblaus verglichen hatte, wurde die Ortschulinspektion entzogen. Das Gleiche war schon vorher vier katholischen Geistlichen aus dem gleichen Bezirk wegen ihrer Wahlagitierung geschehen.

— Zum Stande des Bäckerstreits in Berlin teilen die Berliner Zeitungen mit, „daß ein Mangel an arbeitswilligen Gesellen nicht mehr zu verzeichnen ist. Teils von außerhalb, teils aus Berlin selbst haben sich in den letzten Tagen soviel Gesellen eingefunden, daß alle offenen Stellen besetzt wurden, zeitweise sogar ein Überdruck an Arbeitskräften auf dem Innungsbureau vorhanden war. Es meldeten sich täglich mehr, sodaß für die Innungen ein Streit als solcher für erledigt angesehen wurde. Die Folgen des Beschlusses der Hefehändler, an solche Meister keine mehr zu liefern, die die Forderungen der Gesellen befürworteten, haben sich sofort fühlbar gemacht. In steigender Anzahl haben diese Meister den Innungen unterschriftlich mitgeteilt, daß sie die Bewilligung zurückzögen, und die Vorstände beauftragt, dies dem Bäckerverband mitzuteilen.“ — Vom Bäckergesellenverband wie vom Bäckermeistern, die bewilligt haben, mitgeteilt, daß die Streitleitung genügend Hefe zur Verfügung habe. Die Streitleitung erklärt ferner, es sei nicht unmöglich, daß die Hefefabrikarbeiter zum Solidaritätsstreit greifen, sodaß die nicht bewilligenden Bäckermeister eines Tages ohne Hefe sein könnten.

— Der Ausstand der Hafnarbeiter in Königsberg wurde nach einmonatlichem erbitterten Kampf Mittwoch beendet.

— Um das Fortkommen bestrafter Personen zu erleichtern, hatte der Minister des Innern nach dem Falle des Hauptmanns von Höpken die Polizeibehörden angewiesen, alle Mittel heranzuziehen, um ein Urteil über den Entlassenen zu gewinnen, ehe sie ihn aus dem Gefange zu geben, um der Polizei ein möglichst klares Bild von der Persönlichkeit des Gefangenen zu geben, sind jetzt die Strafanstalten angewiesen worden, bei den Beratungen der Oberbeamten eine Charakteristik der Gefangenen zu entwerfen. Darin soll kurz dargelegt werden, aus welcher Umgebung der Bestrafte stammt, sein Leben, die Ursachen des Frechtsbruchs, der Eindruck der Strafe, ob Besserung zu erwarten ist, in welche Verhältnisse er zurückkehren wird, welche Mittel sich zu einem erneuten Leben bieten. Die Charakteristik ist den Personalbeamten einzufügen und Abschrift den Polizeibehörden zu senden. Ob den Vorforgeorganen Kenntnis gegeben wird, soll dem Amtsvorsteher überlassen bleiben. Die Aufstellung der Charakteristiken ist Sache des Amtsvorstechers. Sie kann auch dem Geistlichen übertragen werden, wenn er dazu bereit ist.

— Der preußische Eisenbahnminister Herr Breitenbach hat zwar kürzlich eine offiziöse Mitteilung verbreiten lassen, daß die „Unstimmigkeiten“ in der Berechnung der Fahrkarten nach der neuen „Personentarifreform“, insbesondere auch was die direkten Fahrkarten nach dem Auslande anlangt, auf dem schnellsten Wege beseitigt werden sollen. Die Reiseaison ruft schon immer näher, man hört aber noch nichts davon, daß diese Auslandsfahrkarten nun mit dem neuen Tarif in Übereinstimmung gebracht worden wären. Dagegen wird eine neue „Unstimmigkeit“ bekannt, bei der das Publikum ausnahmsweise einmal keinen Nachteil erleidet. Bei den direkten Fahrkarten nach Auslandsstationen bestehen nämlich die 45-tägigen Rückfahrkarten und zugleich das Freigepäck von 25 Kilo auf preußischen Strecken nach wie vor weiter! — Die englischen Journalisten sind bald am Ende ihrer Deutschtour angelandet. Von Rüdesheim sind sie zu Schiff jetzt in Köl in eingetroffen, welches die letzte Station der glänzenden Empfänge auf deutschem Boden bildet.

— Eine elektrische Vollbahn soll durch die Eifelgegend gelegt werden. Es handelt sich dabei neuem Vernehmen nach um die Anwendung der bestehenden Strecke durch die Eifel nach dem Saargebiet. Die Maßregel soll, wie die „Voss. Blg.“ hört, in den Etat für 1908 eingefüllt werden.

— Der VIII. Deutsche Kongress für Volks- und Jugendspiele wird vom 5. bis 8. Juli in Straßburg i. C. stattfinden. Zur Teilnahme ist jedermann, auch ohne Ausweis, berechtigt. Die zur Verhandlung kommenden Fragen betreffen die Gewinnung der akademischen Jugend für die Leibesübungen; die Hineintragung des Unternehmens hierfür in die Arbeiterschaft; die Aufgaben der Stadtver-

waltungen für die Förderung der Volks- und Jugendspielsache und ferner die winterlichen Leibesübungen in freier Luft. Weiter wird der Kongress in einer Feier des verdienstvollen Mannes gedenken, der vor 25 Jahren den eigentlichen Anfang zu der heutigen Spielbewegung gegeben hat, des weisam preußischen Kultusministers Dr. von Götsler. Endlich ist den Besuchern Gelegenheit gegeben, auch die Praxis der Spiele, wie sie auf einem schon lange gepflegten Boden erwachsen ist, kennen zu lernen. Einige Anmeldungen zum Kongress sind bis zum 27. Juni an Herrn Hofrat Professor Mahrt in Leipzig, Löhrstraße 3/5, zu richten.

— Der Niesenstreit im Berliner Baugewerbe erfährt eine weitere Verschärfung. Gestern beschlossen die zentralorganisierten Zimmerer Berlins in zwei stark besuchten Versammlungen, auf allen Bauten, wo die Forderungen der Maurer nicht bewilligt würden, auch die Zimmerarbeiten ruhen zu lassen. Als Gegenleistung wird verlangt, daß auch die Maurer dort, wo die Forderungen der Zimmerer nicht anerkannt würden, die Arbeit einstellen oder nicht aufnehmen.

Ausland.

Schweiz.

Wegen des bewaffneten Angriffes auf die Polizeiakademie in Zürich und der Bombenexplosion ist eine Untersuchung im Gange. Es werden bereits weitgehende Maßnahmen gegen alle flüchtigen, in Zürich sich ohne Papiere aufhaltenden Russen und Letten, sowie gegen die italienischen Anarchisten vorbereitet.

Australien.

Meuterei in der Garde. In zwei Eskadronen der Leibhusaren brach eine Meuterei aus, der sich die übrigen Eskadronen nicht anschlossen. Die Führer der Revoltierenden wurden verhaftet und sofort dem Kriegsgericht übergeben. Die Ursache der Unruhen ist angeblich nicht politischer Natur. Der neuernannte Eskadronchef soll einen ungewöhnlich strengen Dienst verlangt haben, worauf die berühmten Husaren den Gehorsam verweigerten. Das Vorkommen ist wurde anfänglich verheimlicht; der Eindruck in eingeweihten Kreisen ist erschütternd.

Luxemburg.

Die Erbsolge. Graf Nikolaus von Merenberg, der Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau, aus dessen morganatischer Ehe mit der Gräfin Merenberg, geb. Bücklin, legte, wie der „Rhein-Kurier“ meldet, gegen den der Luxemburgischen Kammer vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Erbsolge im Großherzogtum Luxemburg folgenden Protest bei dem Luxemburgischen Staatsministerium und dem Präsidenten der Luxemburgischen Kammer, indem er seine Ansprüche auf die Thronfolge geltend macht, ein: „In meiner Eigenschaft als Sohn des verstorbenen Prinzen Nikolaus von Nassau und als nächster Agnat des regierenden Fürsten, bin ich im Falle des Todes des Großherzogs, meines erlauchten Vaters, berufen, die Rügel der Regierung zu übernehmen, im Falle der Verhinderung des Großherzogs mich mit den Regierungsgeschäften zu befassen und zum Regenten des Großherzogtums Luxemburg ernannt zu werden gemäß den Artikeln 6 und 7 der Verfassung des Großherzogtums und den Artikeln 32 und 33 des Hausesgesetzes der herzoglich Nassauischen Familie vom 30. Juli 1783. Die Ansichten meiner juristischen Berater, betreffend die Übernahme der Regierung, bezw. Regentschaft, werden unverzüglich Eurer Exzellenz unterbreitet werden. Die Frage, betr. das Majorat des fürstlichen Hauses Nassau ist unabhängig von den beiden andern. Ich behalte mir vor, in dieser Hinsicht weitere Maßnahmen zu veranlassen. Die Hoffnung, daß die Gefahr für die Gesundheit meines erlauchten Vaters, des Großherzogs, vorübergehen würde, hat mich bis jetzt verhindert, meine Ansprüche geltend zu machen und diese öffentlich zu verkünden.“

Schweden.

Das Königs paar feiert heute seine goldene Hochzeit. König Oskar II. ist jetzt 78 Jahre alt, die Königin steht im 72. Lebensjahr.

Tagesneuigkeiten.

Eine Feuerbrunst zerstörte den Ort Stolby im Gouvernement Minsk vollständig. 500 Häuser, das Post- und Telegraphenamt liegen in Asche. Die Lage der Einwohner ist verzweifelt.

Verbrecherisches Vorgehen streikender Bahnbeamten in Amerika. Aus San Francisco wird der Londoner „Times“ telegraphiert, daß dort unter einem dichtbesetzten Straßenbahnwagen gestern eine Dynamitladung zur Explosion gebracht worden ist. Der Wagen wurde aus dem Gleise gehoben, doch fanden die Passagiere mit dem bloßen Schreien davon. Die Streiter sind offenbar in verzweifelter Stimmung. Fast alle Straßenbahnen sind jetzt im Betrieb, und der Präsident der Vereinigten Eisenbahnen Calhoun hat jede Verhandlung mit dem Verein der Streiter absolut abgelehnt.

Ein Dampfer in die Luft geflogen. Ein Dampfer, an dessen Bord sich große Mengen Munition befanden, welche für Schmuggel bestimmt waren, ist, wie telegraphisch aus Tunis gemeldet wird, in der Nähe von Zahzahs in die Luft gesprengt. Es heißt, daß 50 Personen hierbei umgekommen sind.

Bei einem Zusammenstoß zweier Güterzüge wurde Donnerstag früh in Aachen ein Bremser getötet und einer schwer verletzt. Sechzehn beladene Wagen wurden total zertrümmert.

Erdbeben. In San Francisco ereignete sich Mittwochmittag 12 Uhr 27 Min. ein von Norden nach Süden gehender Erdbeben von 10 Schindern Dauer. Schaden wurde nicht angerichtet.

Mit dem Schlächterbeil die linke Hand abgehauen hat sich in Berlin der Schlächtergeselle Dider. Die Tat des Unglücks ist wohl auf plötzliche Geistesgeirheit zurückzuführen. Als er einen Knochen spalten sollte, war er diesen plötzlich weg mit den Worten: „Das tu ich für Euch alle“, legte er den linken Arm auf den Haufen und hielt sich mit dem Beil die Hand ab. Zur Erkenntnis seiner Tat schien er nicht zu kommen, denn er betrachtete seinen Armtumpf mit troisiger Ruhe, während das Blut im Laden herumspritzte und eine Frau in Ohnmacht fiel. Hilfsbereite Hände brachten ihn nach dem Krankenhaus Moabit.

Am Militärreitinstuit in Hannover hat sich, wie von dort berichtet wird, dieser Tage ein Vorfall abgespielt, der Erinnerungen an den bekannten „Harmlosenprozeß“ wiedt. Im Kasino des Reitinstuit, das vor kurzem neu eingerichtet wurde, um den Offizieren den Aufenthalt in ihm so behaglich wie möglich zu gestalten, wurde seit einiger Zeit dem Hazardspiel gehuldigt. Es ging dabei um erhebliche Summen; der Vater eines Offiziers, der besonders starke Verluste erlitten hatte, sah sich finanziell außerstande, die Angelegenheit zu regeln. Er machte dem Regimentskommandeur von der Sache Mitteilung. Die erste Folge der sofort eingeleiteten Untersuchung war, daß sich eine große Anzahl von Offizieren freiwillig als Teilnehmer am Hazardspiel bekannte. Etwa zwanzig Offiziere lebte der Kommandeur mit mehr oder minder hohem Stubenarrest; sechs Offiziere wurden an ihre Regimenter zurückgewiesen.

Aus der Haft entlassen. Aus Leipzig wird gemeldet: Der Schlosser Leucht in Meuselwitz, der des Raubmordes an dem Geldbriefträger Mühlner verdächtig war und verhaftet wurde, ist jetzt aus der Haft entlassen worden. Der Verdacht hat sich als unbegründet erwiesen.

Hervorragende Marschleistungen. Aus Newholt wird berichtet: Eduard Weston, der nun 69 Jahre zählt, unternimmt es, der Last der Jahre zu spalten und will beweisen, daß er auch heute noch ein ebenso guter Marschierer ist, wie vor 40 Jahren, als er in England und Amerika durch seine Marschleistungen Aufsehen erregte. Es war am 29. Oktober 1867, als er seinen bekannten 30 Tage-Marsch von Portland bis Chicago antrat, durch den er berühmt wurde. Heute will er seine Leistung wiederholen und wenn möglich übertreffen. Zeugen, die Weston im vergangenen Jahre beobachteten, als er die hundert englischen Meilen von Philadelphia nach Newholt in weniger als 24 Stunden zurücklegte, zweifeln nicht daran, daß es dem alten Veteran gelingen wird, einen neuen Record aufzustellen. Weston selbst schreibt sein ausgezeichnetes körperliches Befinden der einfachen Lebensweise zu, die zu predigen er nie müde ist.

Mit einer Dynamitpatrone Selbstmord verübt hat in Gablonz der Maurerpolier Weitzer. Vor seinen Arbeitskollegen stellte er sich eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete an. Die Wirkung der Explosion war furchtbar: der Kopf des Mannes wurde in Atome zerrissen, welche auf die umstehenden Personen flogen.

Einen grauenhaften Kindesmord beginnt eine Untersuchungsgefangene in Limburg. Diese gabt heimlich, ohne daß die Gefängnisaufsicht etwas von ihrem Zustand bemerkte, in ihrer Zelle ein Kind und zer schnitt dieses mit einer Schneiderschere in kleine Stückchen, welche sie in ihr Abortgefäß tat und später in den Zentralabot warf. Bei der Leering des letzteren wurden die Leichenteile aufgefunden, worauf man die unnatürliche Mutter ermittelte.

Er „versucht“. Aus einer Schweizer Schule wird der „Tägl. Rdsch.“ erzählt: Der Lehrer schreibt an die Tafel die Worte: „Mann“, den feuerpeindenden Berg „Bewußt“ und „Geld“ und befiehlt, mit diesen Worten einen Satz zu bilden. Allgemeines Kopfzerbrechen. Endlich aber hebt ein kleines „Büdeli“ den Finger in die Höhe und zeigt in freudiger Erregung die Frucht diesen Nachdenkens: „Der Mann versucht sein Geld.“

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 7. Juni 1907.

* (Um scha u.) Von geschrägter Seite wird uns über „Hirschberger Eisenbahnwirtschaft“ geschrieben:

Die Frage nach einer zweckmäßigeren Abkürzung der Eisenbahnlinien zwischen dem östlichen beziehentlich nordöstlichen Flachland und dem Riesengebirge schien nach einer Mitteilung der Handelskammer zu Hirschberg einer befriedigenden Lösung entgegenzugehen, da die Staatsseisenbahn-Verwaltung den Ausbau der Nebenbahnlinien Merzdorf-Wolkenhain-Striegau und Jauer-Rohnstock in Aussicht genommen hat, um eine Verkürzung der Fahrzeit zwischen Breslau beziehentlich Liegnitz und Hirschberg zu ermöglichen, indessen zeigen die Verhandlungen der Handelskammern zu Liegnitz und Schweidnitz, daß vorerwähnte, für Hirschberg hoherfreuliche Entscheidung der Staatsbahn-Verwaltung nicht überall mit gleichem Beifall aufgenommen worden ist, vielmehr sogar Gegenbestrebungen gezeigt haben.

Es scheint uns daher nicht überflüssig, die bereits so vielfach und auch vielseitig erörterte Frage doch auch noch von anderen Gesichtspunkten aus zu beleuchten und namentlich auch des Güterverkehrs, welcher für die Rentabilität der Eisenbahnen doch ausschlaggebend bleibt, zu gedenken.

Der Hinweis darauf, daß Hirschberg an der Gebirgsbahn liegt, dürfte genügen um darzutun, daß bei Erörterung der vorliegenden Frage keineswegs die Liniens, wie etwa bei der

Aufschiffahrt, sondern das Gelände und die Höhenlage der hauptsächlichsten Orte von Wichtigkeit ist. Starker Fall wie verlorene Steigungen sollten ebenso wie scharfe Kurven möglichst ausgeschlossen sein, denn sie erschweren und verteuern den Betrieb, leider ist dies aber nur im Flachlande, nicht im Gebirge zu ermöglichen und daher stellen sich bei Gebirgsbahnen nicht nur die Anlage, sondern auch die Betriebskosten unverhältnismäßig hoch und die Geschwindigkeit der Personenzüge bleibt eine durch die Steigungsverhältnisse beschränkte.

Eine wirklich wesentliche Verbesserung der Eisenbahnverbindungen zwischen Breslau beziehentlich Liegnitz und Hirschberg dürfte daher wohl erst dann in Aussicht zu nehmen und Hirschberg gelingt, eine Abkürzung der Entferungen und günstigere Liegängen über die Gebirgsplätze zu erreichen.

Betrachten wir nun die Höhenlage von Breslau (112 Meter), Liegnitz (170) und Hirschberg (342), so ist der Unterschied bei einer Entfernung von 100—125 Kilometer unerheblich. Allein dies ist leider nicht der Fall, da die Gebirgsbahn vom Flachlande sowohl als von Waldenburg aus höhere Gebirgszäume zu überwinden hat, bevor sie nach Hirschberg gelangt; auf der Linie Breslau-Dittersbach-Ruhbank steigt die Bahn bis 546 Meter, auf der Linie Liegnitz-Goldberg-Merzdorf bis 500 Meter, von Liegnitz über Wolkenhain-Merzdorf bis 463 Meter und von Görlitz über Greifenberg nach Hirschberg bis 451 Meter und diese erheblichen Steigungen sind von den Güter- wie Personenzügen im Verkehr von und nach Hirschberg (342 Meter) zu überwinden.

Die in Aussicht genommene Verbindung von Breslau über Wolkenhain-Merzdorf würde zwar eine Verkürzung der Linie und eine Umgehung der Höhen von Gottesberg bedeuten, aber insofern keine wesentlich günstigere Lage aufzuweisen, als voraussichtlich die Bahnhöhe bei Thomasdorf mit einer Steigung von 1:70 zu überwinden sein wird; die Verbindung von Liegnitz über Jauer-Wolkenhain vermeidet sowohl die vielen und unvermeidlichen Kurven der Retschbahn mit ihren Steigungen von 1:60 und die Höhen bei Retschdorf und stellt sich daher für den Personenverkehr etwas günstiger, aber sie ist 2 Kilometer länger und es bleibt ihr die Bahnhöhe von Thomasdorf nicht erspart.

Der gesamte Personen- und Güterverkehr nach und von Hirschberg würde sich bedeutend günstiger stellen und die Betriebsstunden würden weit geringer sein, wenn die Gebirgsbahn nicht die vor gelagerten Höhen — man denke nur an den Kohlenverkehr aus den Waldenburgsbergen und den Höhenunterschied zwischen Waldenburg (484) und der Bahnhöhe (546), Merzdorf (420) und Niemitzschau (500), Hirschberg (342) und Niemitzschau bei Rabitschau (451) — zu überwinden hätte.

Erscheint nach Lage des Gebirges und der Gebirgsbahn eine wesentliche Verbesserung der Zu- und Abfuhrstraßen Hirschbergs nach Osten, Süden und Westen ausgeschlossen, so liegt die Bahn, sich auch bezüglich des Personenverkehrs mit der Erfüllung bescheidener Wünsche zufrieden geben müssen, so liegt die Sache höchst glücklicherweise ganz anders, wenn wir die Verbindung Hirschberg mit dem nördlichen Flachlande, wenn wir Hirschberg an der Bobertalbahn näher ins Auge fassen.

Die Bobertalbahn, man könnte sie das Aschenbrödel der schlesischen Bahnen nennen, folgt dem Laufe des Bobers, sie ist dem Gelände auch bei der Talsperre, angepaßt und führt allmählig fallend, von Hirschberg (342) über Lähn (240) nach Löwenberg (211), weiterhin nach Goldberg (225) und Liegnitz (120) beziehentlich nach Siegersdorf-Lorenzendorf-Sagan und Kohlfurt-Sorau ins Flachland; es sind weder Gebirgsplätze oder vorliegende Höhen zu erkennen, noch ungünstige Kurven zu passieren, da die Planung für die Errichtung sechsschiffiger Personenwagen berechnet worden ist und sie schließlich an ebenso günstig gelegenen Bahnlinien im flachen Gelände an.

Aber nicht nur die Steigungsverhältnisse sondern auch die Entferungen stellen sich für die Bobertalbahn so günstig, daß ihr ein deutender Durchgangsverkehr, namentlich aus dem Waldenburgsbezirk nach Löwenberg-Siegersdorf, nach Kohlfurt-Sorau und weiterhin nach dem Flachlande, statt über Goldberg beziehentlich Lähn, zufallen wird. Der Güterverkehr von und nach Hirschberg wird nicht nur mit den vorgenannten Stationen, sondern auch Bunzlau, Sagan, Sorau, Grünberg, ferner mit Goldberg-Liegnitz, natürlich über Lähn-Löwenberg geleitet werden, teils weil sich der Löwenberg beträgt die Abkürzung 28 Kilometer), teils weil dort billiger stellt, wo die Entferungen (wie zwischen Hirschberg und Löwenberg und Goldberg 60 Kilometer) gleichbleiben.

Diese ganz erhebliche Verschiebung des Güterverkehrs wird ohne Einfluß auf den Personenverkehr bleiben, denn wenn auch die Fahrpreise bei gleichen Betriebslängen, welche zu den Bobertale auf

einer Höhenlage von etwa 230 Meter nicht ganz ausgeschlossen sein dürfte) nicht billiger werden können, so wird es doch möglich sein, längere Fahrzeiten einzuhalten. Die Entfernung zwischen Liegnitz-Goldberg-Lähn-Hirschberg beträgt (81), etwa soviel als zwischen Liegnitz und Hähnau (83) und daher dürfte auch zu erwarten sein, daß entsprechende Fahrzeiten eingehalten werden könnten. Allerdings müßte direkter Personenverkehr zwischen Liegnitz und Hirschberg eingeführt und die Linien Goldberg-Merzbach-Löwenberg-Greiffenberg beziehentlich Siegersdorf an die direkte Linie angegliedert werden.

Die Erreichung direkter Personenverbindungen mit Liegnitz vermittelst der Bobertalbahn dürfte vor der in Aussicht genommenen Verbindung über Volkenhain, oder einer Bahnradbahn über Neuendorf und sonstigen Gebirgsbahnen mit Entfernungen nach der Kurstrecke gemessen, den Vorzug früherer Ausführbarkeit haben; die Zeit zwischen der Bewilligung und der Ausführung von Plänen liegt, zeigt uns das Tempo der bisherigen Bauarbeiten an der Bobertalbahn. Weiter dürfte nicht übersehen werden, daß von allen Projekten wohl keine mehr Aussicht hat, elektrischen Betrieb zu erhalten, als die Bobertalbahn.

Wenn man sich nun die vorstehend kurz angedeuteten Verhältnisse vergegenwärtigt und bedenkt, daß der Bau der Bobertalbahn vor nunmehr drei Jahren bewilligt worden ist, bisher aber nicht mehr als 7 Kilometer dem Verkehr übergeben worden sind, so erscheint eine derartige Beschleunigung ganz unverständlich; kaufmännisch richtig ist es ebensoviel als im Interesse des Eisenbahnfistus gelegen, daß die durch den Bau festgelegten Mittel jahrelang brach liegen, und die Bauzinsen immer größer werden, daß die Strecke und Anschluß an die vorhandenen Bahnen dem Durchgangsverkehr eröffnet wird, statt durch den raschen Ausbau der Linie Leistalbahn und die Betriebskosten sowohl für diese als auch für die Leistalbahn aufzubringen. Über auch im allgemeinen öffentlichen Interesse, besonders der Städte Löwenberg und Hirschberg, welche so lange sich vergeblich bemüht haben einander näher zu kommen, ist eine beschleunigte Fertigstellung der Bobertalbahn bis Löwenberg geboten und man sollte nicht den Gedanken aufkommen lassen, daß im öffentlichen Interesse schon durch den Baubeginn befriedigt sei, im übrigen aber, wie bei der Abnahme elektrischer Kraft von den Käppern, nur zögernd an die Verwertung der gebotenen Vorteile denken und die Hände in den Schöß legen, sondern unverdrossen, wachsenden Ortes so lange und so oft vorsichtig werden, bis das Werk, die Bobertalbahn, zum Segen der zahlreichen Bevölkerung des Bobertales, vollständig ausgeführt sein wird. G.

** (Das Leipziger Solo-Quartett für Kirchengesang,) das uns am Mittwoch mit einem Konzert in der Gnadenkirche erfreute, ist eine jener Vereinigungen, die es nicht mehr nötig haben, um Anerkennung zu ringen. Überall, wo es erscheint — und es dehnt seine Weisen über die Grenzen Europas aus — bringt man ihm lebhafte Empathie entgegen. Auf seine Fahne hat es die Pflege deutsch-evangelischer Kirchenmusik geschrieben, und was es uns da so aus den Jahrhunderten hören läßt, sind wirklich Werken kirchlicher Tonkunst, die tief in jedes Gemüth dringen, das sich dem Schönen zu erfreuen, auch wenn seine religiösen Vorstellungen frei von geistlicher Gebundenheit sind. Die geistliche Musik steht voll allgemein menschlicher Empfindungen und fragt nach dem Glaubensgeheimnis weniger, als enge konfessionelle Beschränktheit zugugeben. Unsere Sänger ließen den in den kirchlichen Tonatzen eines Luther, Praetorius, Schütz, v. Hasler, Bach u. s. w. bis Albert Nieders, hin liegenden reichen Schatz innigster Empfindung nicht unberührt. Mit virtuoser Kunst führten sie uns in den Geist dieser Sätze ein, immer besorgt, ihren Inhalt nach allen Seiten hin voll zu eröffnen; aber von handwerklicher Wiedergabe haben wir kaum etwas gespürt, wiewohl es sehr schwer ist, dieser Gefahr zu entzehen. Begierig vorsichtig erscheint die dynamische Schattierung. Ein so eindrucksvolles Pianissimo, wie es die Mitglieder dieses Quartetts hervorbringen vermögen, hört man sehr selten. Es sind wohl auch eine recht ausgiebige Verwendung, für manches Empfinden vielleicht eine allzu ausgiebige, weil es nicht immer so motiviert war als in dem Liedes von Albert Becker: "Gia, schlaf und ruhe" oder am Schluß des Liedes von Albert Becker: "Und wint die stille Abendruh, schläft mir selbst die Augen zu!" An sich, als jämmerliches Klängchen dröhnen, entzückte es natürlich immer; denn in ihm flossen die Stimmen, die im Forte in der Fülle Färbung und Rundung merrlich zusammen, die im Forte in der Fülle Färbung und Rundung merrlich zusammen. Daß der Vortrag der einzelnen Tonsätze in jeder Hinsicht trockne Klarheit deligte, darf bei einer Vereinigung, die sich ein so großes Gebiet gewählt hat und auf eine so bedeutende künstlerische

Laufbahn zurückblickt, nicht Wunder nehmen. Das ist einfach selbstverständlich. Man stellt eben heutzutage an die Technik der Künstler sehr erhebliche Anforderungen; denn erst eine vollendete Technik gestaltet die freie künstlerische Interpretation, das Nachschaffen der geistigen Werte, die in der Seele des Künstlers zum erstenmale Geistalt gewannen. Das dem so ist, davor vermochte uns das Leipziger Solo-Quartett am Mittwoch sehr deutlich zu überzeugen. Ganz daselbe sprach aber auch aus den Orgelvorträgen, mit denen Herr Pfarrdirektor Niegel das Konzert einleitete und einige Ruhebauten der Sänger ausfüllte. Sie im Einzelnen zu würdigen, darf wohl unterbleiben, weil wir Herr Niegel längst als einen vorzülichen Interpreten klassischer und moderner Orgelkompositionen kennen.

* (Ausbau der Böllenhainer Bahn.) Der Beschluß der Handelskammer Schweidnig gegen den Ausbau der Bahn Merzdorf-Böllenhain-Striegau einzutreten, steht in den Reihen der Handelskammer-Mitglieder selbst auf Widerstand. Die Striegauer Mitglieder der Kammer, Fabrikdirektor Dufas, Steinbruchbesitzer Rudolf Bartisch und Fabrikbesitzer Paul Seewald haben gegen den Beschluß der Kammer Einspruch erhoben, weil zunächst dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung gesandt hat und die Versammlung infolge ungenügender Beteiligung nicht beschlußfähig gewesen ist. Der Vorsitzende der Handelskammer, Kommerzienrat Dr. Georg Kauffmann-Wüste, hat sich daraufhin bereit erklärt, von der Eingabe an den Minister vorläufig abzusehen und die ganze Angelegenheit zur nochmaligen Besprechung auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung der Handelskammer zu setzen.

* (Von der Eisenbahn tarif- „Reform“.) In Liegnitz haben die Geschäftsläden, die regelmäßig den Getreidemarkt in Jauer besuchen, angesichts der Verteuerung der Fahrt in der dritten Klasse beschlossen, fortan ihre Reise in der vierten Klasse zu machen. Das bestätigt wieder die Voraussetzung, daß die „Reform“ eine Abwanderung der Reisenden in die niedrigeren Wagenklassen und damit Minder-einnahmen für die Bahndirektion haben werde.

g. (Der Post- und Telegraphen-Unterbeamtenverein „Rübezahl“) hielt Sonntag nachmittag im „Kunst“ seine Monatsversammlung ab. Das übliche Sommer- und Kinderfest wird Mitte August in Hentschels Gerichtsreitscham zu Hartau abgehalten werden. Vom Brüderverein in Waldenburg ist eine Einladung zur Teilnahme an dessen zum 7. Juli stattfindenden Fahnenweihfest eingegangen. Die gemeinsame Fahrt dorthin erfolgt vormittags 9 Uhr ab Bahnhof Hirschberg. Für den Herbstausflug des Vereins wird Noes Gasthof „zum braunen Hirsch“ in Grünau in Aussicht genommen.

1. (Der Österreichisch-Ungarische Gesellschaftsverein „Austria“ im Riesengebirge) hielt am Dienstag im Konzerthause seine Monats-Versammlung ab. Es wurde beschlossen, während der Sommermonate die geselligen Vereinsabende in Lokalen mit Sommergarten, monatweise abwechselnd, abzuhalten. Für den Monat Juni wurde der gesellige Vereinsabend von Dienstag auf Montag verlegt; derselbe findet im Garten des Herrn Franke (Hospitalstraße) mit Benutzung der Regelsbahn statt.

* (Das Allgemeine Ehrenzeichen) wurde dem Gemeindevorsteher Gottlieb Neumann zu Neßeldorf, Kr. Laibach, und dem Fleischermeister Eduard Engmann zu Ober-Neßeldorf, Kreis Löwenberg, verliehen.

** (Die Pferdevormusterung) für den Stadtbezirk findet am Sonnabend, den 8. d. M. statt. Alle Pferdebesitzer, welche Pferde vorzuführen haben, müssen dieselben am genannten Tage, früh 6½ Uhr, auf dem Viehmarktplatz am städtischen Schlachthof mit den erforderlichen Leuten vorführen lassen.

** (Vermißt.) Der seit dem 31. Mai er. vermisste und als tot geglaubte Arbeiter Albert Felix hält sich nach eigener Mitteilung in Dresden auf und wird alsbald nach hier zurückkehren.

* (Polizeibericht.) Gefunden: eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, silberner Kette und Medaillon auf dem Cavalierberg; ein großer Hundemaulorb auf der Verbisdorfer Chaussee; einen braunen Glacéhandschuh auf dem Samuel Opitz-Berg; ein Paar graue Handschuhe im Kriegergeschäft von Wede; ein Taschenmesser mit Hornschale in der Bahnhofstraße; — Abholungsort dieser Fundstücke ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Verloren: ein schwarzer Damen-Regenschirm auf dem Warmbrunnerplatz; ein Paar mit Vorhangstoff und mit Pfefferkuchen von der Post bis Hübers Gatthaus in Fischbach; ein Damen-Regenschirm mit langem, silbernen Griff in der Stadt.

d. Commt, 8. Juni. (Die Gemeindevertretung) hielt Mittwoch Abend im Gerichtsreitscham eine Sitzung ab, um zur Frage der Errichtung eines Schulverbandes mit Rücksicht auf das zum 1. April 08 in Kraft tretende Schulverhältnisgesetz Stellung zu nehmen. Auch katholische Schulbäder aus Erdmannsdorf und Billerthal, welche Orte in den hiesigen katholischen Schulverband gehören, waren auf Einladung erschienen. P. Schwierigkeit der hiesigen Verhältnisse wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt; es soll die Kreisbehörde um Entsendung eines Referenten zu erläuterndem Vortrage ersucht werden.

G. & W. Ruppert, Heroldsdorf
Stonsdorf 1. Rsgb.
Sicherlich in den meisten Hotels, Gasthöten, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatesse-Geschäften.

empfohlen in anerkannt feinsten Riesengebirgs-Himbeersaft,
vorzüglicher Güte Limetta
und Naturreinen Citronensaft,
Kolonialwaren- und Delikatesse-Geschäften.

r. Warmbrunn, 6. Juni. (Der Ortsverein) hielt gestern im Hotel "de Pruze" seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Oberst Freiherr von Reitzwitz, gab bekannt, daß die neue Namenskarte von Warmbrunn Mitte dieses Monats bei Herrn Buchhändler Leipelt herauskommen wird. Weiter gibt der Vorsitzende die Antwort des hiesigen Gemeindevorstandes auf die gemachten Einlagen des Vereins bekannt. Danach wird die Pflasterung des Fußweges vom Hotel "de Pruze" nach der Post eingeleitet werden, indem man zunächst erneut mit den in Frage kommenden Grundbesitzern verhandeln wird. Die Ausbeesserung des Bürgersteiges auf der Heinrichstraße, (welche inzwischen erfolgt ist), sei jedoch Sache der betreffenden Grundbesitzer. Die unordentliche Anzeigentafel bei dem Voigtschen Hausgrundstück auf dem Landhausweg ist entfernt worden und der beantragten Reinhalting der Droschkenhalteplätze vor dem Schlosse und bei dem Albrecht'schen Wurstgeschäft während der Sommermonate wird entsprochen werden. Hierauf wird über den schlechten Zustand der Provinzial-Chaussee lebhaft gestagt, wie durch Gas- und Wasserleitung sowie Elektrische Bahn die Straßen fortwährend aufgerissen werden, aber niemand eine Kontrolle hierbei ausübe. Man weist auf die speziellen Mängel vom Albrecht'schen Wurstgeschäft bis zum "Schwarzen Adler" hin und wird man sich dieserhalb abermals an den Landeshauptmann wenden. Auch wegen Ausbeesserung des Trottoirs auf der Hermisdorfer Straße beim früher Albrecht'schen Hause entlang will man beim Gemeindevorstand vorstellig werden. Gleichfalls würdet man das Freihalten der Bürgersteige von Kinderwagen und einer schärfere Kontrolle der Polizei über die Mädfahrer, welche Promenaden und Trottoirs benützen. Darauf wird der neue Fahrplan behandelt. Danach geschieht bei dem um 11.30 abends (joll 10.30 heißen) von Grünthal abgehenden Buge, welcher in Petersdorf und Hirschberg hält, des Aufenthaltes in Warmbrunn — trotzdem derselbe tatsächlich stattfindet — keiner Einräumung. Ebenso ist der von Glas um 3.52 nachmittags in Hirschberg an kommende sogen. Bäderzug überhaupt nicht zu finden, während keine Abfahrt jedoch angegeben ist. Darauf wird der Antrag gestellt, daß die Verwaltung der "Elektrischen" ihre hiesigen Haltestellen zur besseren Orientierung der Fremden am Abend erleuchtet. Nachdem noch der Vorsitzende die Mitteilung gemacht hatte, daß der Ausbau der "Elektrischen" nach Giersdorf wegen angeblicher nicht genügender Rentabilität vorläufig nicht zur Ausführung komme, werden weitere Verbesserungen unserer Kuranlagen angeregt. Man wird danach beim Kameralamt vorstellig werden, bei der jetzigen Baumschule einen Kinderspielplatz zu errichten, sowie die Tennisplätze zu vermehren. Ebenso will man am Ende der Promenade bei der Ursichtstafel die Anlage einer Terrasse mit entsprechenden Aufenthaltsräumen — wo auch Konzerte gegeben werden können — befürworten. Nachdem noch auf den übelriechenden Gräben beim Landhause wiederholt aufmerksam gemacht worden war, beschließt man, die Versammlungen während des Juli und August ausfallen zu lassen und nur bei dringenden Anlässen zusammenzutreffen.

r. Warmbrunn, 5. Juni. (Kath. Gesellenverein.) In der am Montag abgehaltenen Sitzung hielt Herr Oberleutnant Haberjohann einen weiteren Vortrag über die Endbedeckungsfahrten der Alten. So behandelte er in interessanter Weise die Seefahrten und Niederlassungen der Phönizier, Griechen, Widinger und Italiener. Darauf gab der Präses, Herr Kaplan Hoffmann, den Mitgliedern den Jahresbericht bekannt. Zum Schlus beschloß man, nächsten Sonntag einen Ausflug nach Giersdorf, Predigerstein und Roten Grund zu unternehmen.

* Landeshut, 5. Juni. (Auf die Forderungen der Textilarbeiter) haben die Mechanischen Leinenweberei-Firmen Schlesische Textilwerke Weithner u. Frahne A.-G., J. Ninkel, Albert Hamburger und F. V. Grünfeld folgende Antwort erteilt: "Gewissenhafte Ermittlungen haben ergeben, daß unsere Wöhne hinter denen anderer Weberei-Gegenden, welche gleichartige Artikel herstellen, nicht zurückstehen. Wir sind daher außer Stande, schon wieder eine Lohnaufbesserung vorzunehmen."

z. Lauban, 6. Juni. (Genießtarre.) Ein Gefreiter des hiesigen Bataillons ist im Garnison-Lazarett an Genießtarre verstorben. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß die Ansiedlung auf der Pfingsturlaubsreise des Verstorbenen erfolgt ist. Weitere Erfahrungen sind nicht erfolgt.

* Glas, 4. Juni. (Ein schweres Unwetter) ging Sonntag im benachbarten Böhmen nieder. Die Stadt Graslitz, sowie die umliegenden Ortschaften Oberheidisch, Niederheidisch, Obereritz, Niedereritz und Rotsloß wurden davon besonders heimgesucht. Die von den Bergen herunterstürzenden Wassermassen rissen die Erde von den Felsen fort, entwurzelten die Bäume, vernichteten das Getreide und überdeckten die Wiesen mit Erde, Felssteinen und Blöden. Die Bäche schwollen zu reißenden Flüssen an, die das Tal weit überschwemmten. Viele Brücken wurden zerstört und fortgerissen. Der Verkehr zwischen den einzelnen Ortschaften war unterbrochen und überall bildeten sich große Teiche. Der angerichtete Schaden wird in Graslitz auf 40 000 Kronen, der Gesamtschaden auf über eine Viertelmillion Kronen geschätzt.

* Königshütte O.-S., 5. Juni. (Das Opfer eines Raubmordes) wurde am Sonnabend nachts der Kaufmann Kautofa aus Chorow. Sonnabend weilte er in Königshütte und trat nachts den Heimweg an. Seit dieser Zeit wird er vermisst. Nach dem bisherigen Ergebnis der Ermittlungen unterliegt es, wie der "Ob. Anz." schreibt, seinem Zweifel mehr, daß der Vermisste einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist. Das aufgefundenen leere Portemonnaie, in dem sich 1900 Mark befanden, ebenso der blutbefleckte Hut und ein dem

Vermissten gehöriges Jackett haben den Verdacht des Mordes bestätigt. An jener Stelle, wo man die Gegenstände fand, sind vor einigen Jahren wiederholt Raubfälle verübt worden, so auch im Jahre 1898, wo eine Frau im Beisein des Chemanns in bestialischer Weise mißhandelt und der Chemann eines Geldbetrages beraubt wurde. Das Auffinden der Autotaschen Sachen führt zu der Annahme, daß der Vermisste entweder in einen Teich geworfen oder irgendwo vergraben worden ist. Die Fundstelle der Kleider paßte er zwischen 12 und 1 Uhr nachts, da er bis um 12 Uhr sich in einem Königshütter Restaurant aufhielt.

wb. Königshütte, 6. Juni. (Unfall in der Grube.) Laut Meldung der "Königshütter Volkszeitung" verunglückte heute morgen auf dem Krugschacht der König-Lauragrupe ein Lehrhauer durch herabfallende Gesteinsmassen. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und einen Bruch der Wirbelsäule.

Sprechsaal.

Der Zustand der Warmbrunner Chaussee durch Cunnersdorf spottet jeder Beschreibung und immer noch nicht werden Vorlehrungen getroffen, um diesem schächerhaften Zustand ein Ende zu bereiten. Ist die Witterung ein paar Tage trocken, dann staubt es, daß es den Anwohnern unmöglich ist, die Fenster zu öffnen. Andere verändert sich beim geringsten Regen die Chaussee in einen fast unpassierbaren Sumpf. Da alle Beitzungsartikel bisher nicht genügt haben, so hilft vielleicht doch eine gemeinsame Beitzung aller Ansieger an die Regierung in Biegitz. Oder könnten nicht die zuständigen Polizeiorgane (Amtsvorsteher oder Landrat), den zur Unterhaltung der Chaussee Verpflichteten zwingen, endlich einmal diejenigen Zustände ein Ende zu bereiten und für eine ordnungsmäßige Beschaffenheit der Straße zu sorgen? Einer für alle.

Letzte Telegramme.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Donnerstag zunächst den Antrag, daß die Bestimmungen des Wasserstrafengesetzes über die Förderung der Landesfultur bei dem Ausbau von Wasserstraßen auch auf die Erweiterung des Kaiser-Wilhelm-Kanals Anwendung finden sollen, debatlos an, ebenso die neue Wegeordnung für die Provinz Böhmen. Viel ein gehender wurde dann aber der Nachtragsetat, in dem befammt, eine einmalige Teuerungszulage von 100 Mark für die Unterbeamten gefordert wird, beraten. Die Mehrheit hat sie am Mittwoch gegenüber dem freisinnigen Antrage, der auch für die mittleren Beamten eine einmalige Teuerungszulage von 150 Mark forderte, für die mittleren Beamten nur schöne Worte übrig hatten, erklärten am Donnerstag die Wortführer der Konservativen und des Zentrums, daß sie der Errichtung eines Fünfmillionenfonds zustimmen, damit wenigstens den bedürftigen mittleren Beamten eine Teuerungszulage gewährt werden kann. Der konservative Wortführer Abgeordneter Freiherr von Erffa gab auch ganz offen zu, daß nur die Befürchtung, bei den mittleren Beamten unpopulär zu werden, die Sinnesänderung bei der Mehrheit veranlaßt habe. Dasselbe konnte der Abg. Gysling (Frei. Volksp.) mit Recht feststellen, daß die Freisinnigen die eigentlichen Urheber des Fünfmillionenfonds sind, der den mittleren Beamten zugute kommen wird. Der Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, der noch gestern erklärte, keinen Pfennig für die mittleren Beamten übrig zu haben, war heute auch mit der Bildung des Fünfmillionenfonds einverstanden. Nach diesen Erklärungen der Vertreter der Mehrheitsparteien unterliegt es seinem Zweifel, daß der Fünfmillionenfonds Donnerstag abend in der Bürgertumstafel, der Freitag im Plenum angenommen wird. Ein Antrag auf eine heilige Organisation des Strafvollzuges und Gefängniswesens wurde abgelehnt. Am Freitag steht die Vergeschnobelle und das Jagdgesetz auf der Tagesordnung.

Im Herrenhause wurde am Donnerstag nur das Jagdgesetz beraten. Die Debatte darüber war kurz und unerheblich; das Haus zeigte eine gähnende Leere. Die Vorlage wurde im wesentlichen nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses angenommen. Aber es wurden doch einige Bestimmungen über das Jagdrecht auf Wegen geändert, sodass die vorliegende noch einmal an das Abgeordnetenhaus zurück muß.

Der Seemannsstreit in Frankreich.

Paris, 6. Juni. Marineminister Thomon erklärte einem Mitarbeiter des "Matin", daß der Ausstand der eingeschüchterten Seeleute bereits sehr schlimme Folgen gehabt habe. Es könne unmöglich zugelassen werden, daß die Schifffahrtstatigkeit eine vernichtet wird. Die Arbeit werde wohl Donnerstag wieder aufgenommen werden. Die Streik aber fortgedauert hätte, dann wären die eingeschüchterten Seeleute die ersten Opfer gewesen. Die Kriegsmarine hätte ihren Pflicht erfüllt und die Handelsbeziehungen Frankreichs gefährdet.

Von heute bis inf. Dienstag, den 11. d. Mts.
Fünf extra billige Tage

verbunden mit großen Geschenken und extra Rabatt!

Bemerke, daß dieses noch nicht da war, denn wenn extra billige Tage sind, gibt es sonst weder Rabatt noch Geschenke und mache hiermit heute eine besondere Ausnahme!

Gebe gratis

Bei Einkauf von 10 Pf.	2 Gebirgs-Ansichtskarten,
" " 50	2 Kragenknöpfe oder 10 Postkarten oder 1 Päckchen Haarnadeln,
" " 1,- Mf.	1 starkes Wasserglas oder 1 Paar echte Porzellantassen oder 1 Notes oder 1 Kompotteller,
" " 2,-	1 echten Porzellan-Götzeller oder 1 schönes Sahntäschchen oder 2 Schuhdiarium,
" " 3,-	1 echte Porzellanschüssel oder 1 Notes und 2 Diarium oder 1 große Sahntanne,
" " 4,-	2 echte Porzellan-Götzeller oder 4 Dessertsteller oder 1 Herren-Nickel-Uhrkette,
" " 5,-	1 große Porzellan-Kassekanne oder 1 Schüssel und 2 Dessertsteller oder 1 Herren-Nickelkette und 3 Kragenknöpfe,
" " 6,-	3 echte Porzellanteller od. 6 Kompotteller od. 1 Golddoublebrosche,
" " 8,-	1 Kassekanne u. 1 Sahntops oder 1 Portemonnaie mit Geldinhalt
" " 10,-	1 Herrenstrohhut oder 1 Flasche Parfüm oder 1 Kassekanne und 2 ff. Tassen mit Blumen,
" " 10,- bis 20,-	Mf. entsprechend mehr,
" " 25,- Mf.	1 großes seines gerahmtes Bild oder 1 schöne Herren- oder Damen-Double-Uhrkette,
" " 50,-	1 echt silberne Herren- oder Damenuhr,
" " 100,-	1 goldene Damenuhr,
" " 150,-	1 hochfeines Portemonnaie mit Mf. 15,- Inhalt.

Händler u. Wiederverkäufer erhält keine Geschenke, aber extra billige Preise.

Offeriere, so lange **1 großen Posten echt Porzellan** (nicht mit Steingut zu verwechseln). Große Vorrat reicht: **1 großen Posten echt Porzellan** tiefe Götzeller St. 20 Pf., Dhd. 2,20 M.

Mittel- u. Kinderteller St. 17 Pf., Dhd. 1,80 M. Kompotteller St. 10 Pf. Kassekanne f. 2 bis 4 Pers. St. 48 Pf. Tassen Paar 8, 10, 20, 25, 30 u. 35 Pf. Salatschüsseln St. 25 u. 30 Pf.

Sancieren, Bratenbüchsen, Butterdosen, Zuckerschalen, Tee- und Sahntassen enorm billig.

Strumpfbandreste 9 Pf. **Haarbandreste** 8 Pf. **Wäschbesätze** Mf. von 3 Pf. an.

Velourschutz in allen Farben, Mf. 4 und 5 Pf. **Seidenvelour** 6 Pf. **Spitzenreste unter Preis.** Reiche Auswahl in **Borten und modernen Besätzen**, sowie seidenen Damen-

Halskragen. Unerreichte Auswahl in Herren-Krawatten!

Jeder Herren-Strohhut nur diese 5 Tage ohne Preisunterschied Stück 70 Pf.

(Dabei Sachen, die regulär Mf. 3,- und darüber kosten) zum Ausuchen.

Schwarze ff. Herren-Filzhüte Stück Mf. 1,90.

Eine Partie wollene Kinder-Teller und andere Mützen, Stück 25 Pf. Moos- und Zephyrwolle, kleine Lage 4 Pf., große Lage (50 Gramm schwer) 15 Pf. Eine Partie Gebirgskarten, 30 Stück 10 Pf. Blumenkarten, 12 Stück 10 Pf. ff. Gebirgskarten, 4 Stück 10 Pf. Geburtstags-, Hochzeits-, Verlobungs- und Tranerkarten konkurrenzlos billig. Seidenpapier, 7 Bogen 10 Pf. Diariums, Stück 7 Pf. Starke Notes, Stück 7 Pf.

Viele tausend Dutzend Knöpfe, darunter Garnier, Steinnuß, Rock, Westen, Druck- u. Damenjackett-Knöpfe und andere Sorten, ohne Preisunterschied 2 Dhd. 15 Pf. Lange Damen-Perl-Uhrketten, Stück 25 Pf. Heftgarn, Rolle 5 Pf. Stöckgarn, alle Farben, 3 Strähnen 10 Pf. Farbiges Maschinengarn, 200 Yard-Rolle 5 Pf. Knopflochseide, farbig, 10 Rollen 10 Pf. Nähseide, Röllchen 3 Pf. Schwarze Seide, 4 Strähnen 10 Pf.

Um allem die Krone aufzusetzen, gebe auf nachstehende Artikel noch extra

10 Prozent Rabatt

und empfehle große Auswahl in Herren- und Damenwäsche, Socken, Strümpfen, Handschuhen, Gürteln, Bildern, Spiegeln, Photographieständern, Bilderleisten, Portemonnaies, Markt- und Handtäschchen, Spazierstöcken, Kinder-Wasch- und andere Anzüge, zirka 600 Paar einzelne Herrenhosen für Woche und Sonntag, Kinderkleidchen, alle Sorten Schürzen, Nipp- und Geschenkartikel.

Gleichzeitig mache auf mein Lager in **Schuhwaren**, als: Zug- und Schnürstiefel für Herren, Damen und Kinder, Nieder-, Hans- und Strandsohne in allen Federarten, sowie Pantoffeln bei der denkbar billigsten Preisberechnung aufmerksam.

Unerreicht sind meine Preise auf **Damen- u. Herren-Uhrketten, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Herren- und Damen-Uhren** in Gold, Silber, Double und Nickel in einer Riesenauswahl, sowie ein Posten **Weekernhren**.

Wer von dieser Offerte keinen Gebrauch macht, schneidet sich ein großes Loch in sein eigenes Portemonnaie.

Fa. G. Herrmann, Alte Herrenstr. 23.

Geschäft für Konfurs- und Gelegenheitskäufe.

Günstige Gelegenheit!
Schreibmühle,
 bewährtes System, wenig gebt,
 bill. verläuf. Waldemar Appel,
 Warmbrunnerstraße 28a.

Frische große Gurken,
 p. Stück 20, 25, 30 u. 40 Pf.
 ff. **Messina-Mörschen**,
 per Stück 5, 6 und 8 Pf.
Neue Sommer-Malta,
 Kartoffeln und hochfeinste frische
 Matjes-Heringe,
Frischen Zander und Schellfisch,
Frische zarte Rehrücken,
Rehketten u. Blätter,
Junge 1907er Matgänse,
Enten u. Hühner,
 hochfeinste Astrachaner und
 Beluga-Maisfisch-Schiar
 empfiehlt

Alois Schwarzer
 Warmbr. Pl. 3. Bahnhofstr. 19.

Wer heiratet,
 baut, Geld hat
 kaufen Möbel vorteilhaft
 bei Vielhauer, Markt 2.

Frauen-
 leiden jeder Art. Nerven-
 leiden, Blutstörungen etc. beh. nach
 phyt. Diät. Heilm. u. durch Com.
 Garrig. Köln - Braunschweig 243.
 Frau B. in N. schreibt mir: „Ihre
 Kur hat großartig gewirkt. (Kinder
 porto erbeten.)“

Bekanntmachungen
 betr. den Betrieb v. Konditoreien
 und Bäckereien nebst den nötigen
Jahres-Kalendern
 „Sote a. d. Riesengeb.“

Kopfläuse ? Wanzen ?
 „Diskret“ wirkt verblüffend.
 Germania - Drogerie Max Bele.
 Drogerie z. Kreuz, Günther Kloß.
 S. O. Marquard, Drogerie.

Verkäufe aus m. Malsfabrik
 einen wenig gebrauchten, gut er-
 haltenen, kleinen

Schrotgang
 mit komplettem Antrieb f. Göpel
 oder Motorbetrieb, vorzüglichen
 Sandsteinen von 80 Ztm. Durch-
 messer, für 125 Mark.
 Wilhelm Hanke, Löwenberg SdL.

2 Violinen,
 à 10 und 12 Mf. eine gebrauchte
 Affordzither für 6 Mf. verläuf.
 Waldemar Appel,
 Warmbrunnerstraße Nr. 28a.
 Hierzu zwei Beifüller.

Trauerhüte

Trauer-Flore, schwarze Schürzen, schwarze Rüschen, schwarze Handschuhe etc. stets in grösster Auswahl empfiehlt billigst

Franz Pohl, Schildauerstrasse 20.

Schlafdecken, Steppdecken

in allen Preislagen.
als Gelegenheits-
Decken empfiehlt
reg. Größe, von Bordeaux, Satin mit Trikotfutter,
die Decke Mk. 4,50.

Kaufhaus Heinrich Thiemann.

Richard Wundes vormals F. W. Alberti

Seidorf i. Riesengebirge.
Leinen- und Damast-Weberie
empfiehlt

Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inlett und Bettbezugstoffe
in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und gestickt.
Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

50 Millionen sagten Sie?

Nawohl, 50 Millionen Päckchen hat

Dr. Oetker

Leichtes Jahr von seinen Präparaten, wie
Bad- und Pudding-Pulver, verfandt. Das
ist ein Beweis, wie preiswert und praktisch
diese kleinen Artikel sind. Sie sind in jedem
besseren Geschäft zu haben. 1 Stück 10 Pf.
3 Stück 25 Pf.

Allen Müttern und Gebämmen kann in der heißen Jahreszeit

Schüllers Kindernährzwieback

nicht genug empfohlen werden, bestes medizinisches Kindernährungs-
mittel, verhütet und befreit Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmfatare;
leicht verdaulicher und billiger Zusatz zur Milch, vorzüglichste
Ernährung. Tausende von Attesten bestätigen dies.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Schüller, Warmbrunn.

Seiden-
Stoffe, Wollstoffe, Samte

Versand meiner reichhaltigen Muster-
Collectionen für Braut-, Gesellschafts-
und Strassen-Toiletten franco.

Seidenhaus
D. Schlesinger Jr. Breslau I
• 46 Schweidnitzer-Str. 46.

Mittelhaus & Weyrich

Inh. Vereid. Landmesser u. Kulturingenieur Gebers
Bureau für Vermessungen, Kulturtchnik und Tiefbau.
Hirschberg (Schles.) Bergstraße 5.

Arbeiter-Schlafdecken

für Mk. 1,50, 2,00 bis 4 Mark

Sommer-Pferdedecken

empfiehlt

Kaufhaus Heinrich Thiemann.

Frische Sendung

von Photogr.-Platten, Papieren, Postkarten, Kodak Rollfilm und
sämtlichen Bedarfssachen empfiehlt in grösster Auswahl

Drogerie zum Kreuz

Günther Kloss.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits-Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert

in Lithographie und Buchdruck

Bote aus dem Riesengebirge.

J. Schammel,

Breslau, Brüderstrasse 19,

fertigt

Engl. Drehrollen

Patentamtlich geschützt.

Preisliste frei. Teilzahlung gestattet.

Gras- und Hafer-Verkauf.

Die diesjähr. Ernte auf unserem Hohenwieser Grundstück soll am
Sonnabend, den 8. Juni d. J., abends 6 Uhr,
öffentliche meistbietend gegen Barzahlung verlaufen werden. Kauf-
Liebhaber werden eingeladen, sich zur angegebenen Zeit bei dem
Gasthaus „zum Landhause“ in Hohenwiese einzufinden.

C. Grossers Erben.

Schmiedeberg i. R.

Weisse Servierschürzen

in allen Größen und Preislagen,
großartige Auswahl, riesig billig.

Kaufhaus Heinrich Thiemann.

Kunststraße Herischdorf—Hain.

Von den neuen Chausseen, mit welchen unser Kreis gegenwärtig ausgestattet wird, ist diejenige nach Hain in den letzten Tagen bis zur Friedenseiche dasselb vollendet. Sie ist ohn Zweifel eine der landschaftlich schönsten in Schlesien, um nicht zu sagen im ganzen mittleren und nördlichen Deutschland. Sie ist zwar als Verkehrs- oder gedacht und soll lediglich den Wettbewerb der erschlossenen Gebirgsorte mit anderen erleichtern, also nüchternen Zwecken des Lebens dienen, aber sie zeigt so seltene landschaftliche Vorzüge, daß wir an ihnen nicht schweigend vorübergehen können, sondern sie wenigstens in der Hauptrichtung beleuchten müssen.

Da, wo unterhalb des Stausee-Abflusses die Straße von Warmbrunn und Herischdorf sich vereinigen, führt sie an der westlichen Seite des Weihrichsberges fast ansteigend am Abhange hin. Ein großartiges Panorama sieht vor uns auf. Da erhebt sich der Riesenvall unseres Gebirges mit seinen Spizen und Kuppen, seinen Gruben und Felsenketten über einer nahezu horizontalen, mit Leichen bedeckten Hochebene noch über 1000 Meter, in der Schneekoppe sogar noch 1200 Meter. Unvergleichlich ist die perspektivische Wirkung der schroffen Abhänge über und hinter dem lieblichen Talbilde. Hat sich das Auge am Total-Eindruck gefüllt, dann sucht es nach Einzelheiten, wie sie von Ost bis West frei zur Schau stehen. Von der Schwarzen Koppe über die Schneekoppe, über den Lahnberg, die Kleine Sturmhaube, den Mädelkamm, über Große Sturmhaube und Hohes Rad bis zum Reifträger folgt der Blick der reich bewegten Linie des Kammprofils. Auch der Mittelgrund des Bildes ist voll eigenartiger Schönheit. Rynast und Herdberg, Eisenberg, Gudner, Göllner, Langer Berg und Kräberberg springen aus der Talebene fast unvermittelt empor wie eine bewaldete Felsenwelle, durch diese Querläufer zerrißt, in denen die Gebirgsflüsse rauschen. Den ernsten Eindruck mildern die zwischen ihnen zerstreuten freundlichen Matien der Gebirgsdörfer. Für den Genuss dieses unvergleichlichen Landschaftsbildes, das sich in den Leichen spiegelt, ist es von Vorteil, daß die Straße leichte Krümmungen bildet. So ziehen auf einer Fahrt alle Einzelbilder bequem und abwechselnd am Auge vorüber. Je mehr man nach Giersdorf nähert, desto mehr dominieren die Vorberge, wie beispielsweise der Rynast mit einem herrlichen Buchenhang.

Bei der Einfahrt nach Giersdorf schwindet das Gebirgsbild größtenteils. Der untere Teil des Ortes trägt noch ganz den Charakter der Ebene. So begrünen uns mächtige Goldlinden, und das Schloß des Dominiums wie die Brauerei liegen im Schatten mächtiger Bäume. Auch auf beiden Seiten des Mühlgraben-Abflusses, beim Serscham, bei Dämmers Gasthof und Hotel Räusch, bei der Oberförsterei, bei der katholischen und evangelischen Kirche drängt sich viel Baumkunst zusammen. Rechts der Straße senkt sich das Wasser, zeigt das Gelände schroff an und zeigt den vom Flusse ausgewolftem Felsstiel des hohlen Tunnels. Bei den Gasthöfen „zur Schneekoppe“ und „zum Hohlen Stein“ tritt die Straße in ein Engtal. Rechts liegen schmucke Villen, links auf einer Anhöhe das alte Vorwerk mit seitengeschaffelten Kiefern, die sich den Spitznamen „Zedern des Libanon“ erworben haben. Allerwärts wintern Wälder und Gebüsche, und am Einfusse des Bachs, wo der Weg nach Baberhäusern abzweigt, starren rechts die romantischen Felsgruppen des „Himmelreichs“. Gerade vor uns aber steigt der prächtige, von waldigen Bergen umschlossene Regel der „Kuppe“ auf, das letzte Hindernis der Vereinigung von Hain- und Notwasser, die sich an seinem Fuß vollzieht. Die Straße lehnt in das romantische Tal des letzteren ein und umgeht den Berg an seiner Nordwestseite, wos nach ein Hotel gleichen Namens zur Rast einlädt. Dem Besucher des Berges bietet sich ein prächtiges Panorama mit Hain im Vordergrunde. Die Straße steigt von hier den Höhenrücken von Hain in Kurven hinauf, muß daher bis an den Hainbach wenden. Die Aussichtnen werden nun immer freier, so schon beim Gasthof „zum Bücheltal“. Besonders kommt neben dem Gebirgsbilde der Talblick mehr zur Geltung. Ernstes Eindruck erweckt links der Kästenstein, eine am Wasser fast senkrecht getürmte Felspartie.

Darauf wendet die Straße aus dem Kästenloch nach dem oberen Rande des Notwassers und lehnt auf die Klüne von Hain. Der Blick in jenes Talbilde bietet viel Abwechslung. Den Grund bilden lichtige Wiesen. Der dunkle Fichtenwald des Göllners geht unten in lichte Kiefernbestände über, die mit Eichen und Buchen vermisch sind. Aus den Wäldern und von den Grashängen schauen Felsen ganz im Vordergrunde „Mengels Ruh“. Dann liegt die Straße überhalb Rother's Hotel mit großen Linden und der Schwedenjanze wieder an den Steilrand des Hainbachs mit prächtiger Aussicht auf das waldige Tal und der Mühle im Grunde. Villen liegen zerstreut umher, und zwischen solchen windet sie sich empor in die Nähe der Wilhelmsköhe, die mit ihrer breiten Front und großen Glas-Beranda schon weit von Giersdorf her sichtbar ist. Von da ab führt die Straße an der Talseite des Notwassers hin. Am bewaldeten Abhange des Göllners zieht sich eine Matte weit empor, die oben oft von Rehen begrast wird. Neben den Wald herüber liegt ein Häuschen von Saalberg, das einzige dieses Ortes, welches von Hain aus sichtbar wird. Alsdann schwingt sich die Straße um Hain herum und endet vorläufig bei der Friedenseiche an der äußersten Grenze von Vorder-Hain in der Mitte des Ortes.

Noch steht die Errichtung von Ober-Hain bevor. Über auch dorthin ist die Weitstrecke im Bau, und frisch gechlüttete Böschungen lassen bereits ihren Baug deutlich erkennen. Einmer umfassender

wird die Talsicht, gewaltiger werden die Vordergründe und immer freier die Kammhöhen. Die Arbeiten an der Weitstrecke sollen so gefördert werden, daß ihre Übergabe schon im September erfolgen kann.

Das Ganze ist ein prächtiges Werk in einer noch prächtigeren bis zu dieser Zeit vernachlässigten Gegend. Die Bevölkerung von Hain nimmt mit diesem Bau eine drückende Steuerlast auf ihre Schultern. Es ist aber zu hoffen, daß die wirtschaftlichen Sorgen nicht ausbleiben werden, daß vielmehr ein wirtschaftlicher Aufschwung des ganzen Tales von Giersdorf und Hain eintreten und die Steuerbelastung auf eine normale Höhe herabmindern wird. Dazu werden alle diejenigen beitragen, welche eine Fahrt in diese reizvolle Gegend unternehmen, längere Zeit als Sommerfrische hier wohnen oder gar sich dauernd ansiedeln. In dieser Hoffnung erfülle!

R. in S.

Der ostdeutsche Gastwirtschaftsverband

tagte am Dienstag in Landeshut. Die Versammlung beschloß, dem „Ost. Stdtbl.“ zufolge, u. a. die Sterbefäße aufzulösen, nachdem die seit dem Jahre 1903 der Regierung wiederholt eingereichten Statuten niemals von dieser endgültig genehmigt worden waren. Dem nächsten Delegiertentage wurde anhängig gegeben, die Straße unter veränderten Formen wieder ins Leben zu rufen. Herr Niedel-Breslau begründete einen Antrag Breslau auf Abänderung des § 33 Reichs-Gewerbe-Ordnung betreffend die Einführung einer einheitlichen Konzession. Nach der Reichsgewerbe-Ordnung wird in Orten unter 15 000 Einwohnern vor der Konzessions-erteilung an Gastwirte die Bedürfnisfrage immer geprüft, in größeren Orten ist dies nicht erforderlich und kann die Konzessions-erteilung durch Ortsstatut geregelt werden. Es wird in Großstädten dann vielfach nur halbe Konzession erteilt. Auch die Frage der Antialkoholbestrebungen und Reformgastwirtschaft wurde hierbei gestreift und erwähnt, daß auch in diesem Lande alkoholhaltige Getränke verabreicht würden. Werner wurde gewünscht, daß Bier und andere alkoholhaltige Getränke nur in konzessionierten Lokalen verabreicht werden dürften und daß dementsprechend auch eine Konzessionierung des Flächenvertriebs erfolgt. Das letztere hatte auch erst vom Verein Streitkum zum Vereinstag gestellter Antrag begreift. Einstimmig wurde nach den gemachten Erläuterungen beschlossen, die Delegierten zum Bundesstag Deutscher Gastwirte, der vom 24.—27. Juni d. J. in Frankfurt a. M. stattfindet, zu beauftragen, energisch dafür einzutreten, daß der § 33 der Reichsgewerbe-Ordnung eine entsprechende Abänderung erfahrt. Herr Weide-Breslau referierte dann über die staatliche Erhöhung der Brausteuer und die wirtschaftlichen Folgen derselben für das Gastwirtsgewerbe. Herr Ladmann-Breslau referierte über einen Antrag auf Gleichstellung der Gastwirte mit anderen Gewerbetreibenden bei Vernehmung derselben als Zeuge oder Sachverständiger. Gegenwärtig wird Gastwirten im Falle einer solchen Vernehmung keine Entschädigung gezahlt, da von ihnen der Nachweis verlangt wird, welche Verluste sie durch die Anwesenheit vor Gericht erlitten. Dieses siegt sich aber schwer zu stellen, während es andererseits schwer ist, daß eine Gastwirtschaft dann Schaden in diesem Sinne gehalten und an den Bundesstag gerichtet werden kann. Wenn der Wirt selbst nicht in ihr anwesend ist, eine in diesem Sinne annehmende und an den Bundesstag gerichtete Resolution fand Annahme. — Wie schwer die Lasten sind, die dem Gastwirtsstand statlicher und behördlicherseits fortwährend auferlegt werden, zeigte Herr Niedel in seinem Vortrage über die Einführung der Lustbarkeitssteuer, in den größeren Städten Deutschlands. Er habe es sich in der Lustbarkeitssteuer, in die man die frühere Landsteuer umgedreht habe. Die schwerste Bedrückung aber sei die den Gastwirten in Breslau auferlegte Automatensteuer, die 60 Mark im Jahre betrage und das ihm geführt hat, daß die meisten Gastwirte die Automaten wieder abschaffen, wodurch die Industrie, welche dieselben herstellt, wieder schwer geschädigt wird. Die gewünschte Annahme aus der Automatensteuer ist für die Stadt Breslau aber ausgeschlossen. Es folgte die Beratung der neuen Konzessionsteuer für Gastwirte durch die Kreise aufgrund des neuen Kommunalabgabengesetzes. Mit dieser Steuer ist den Gastwirten, wie durch die Referenten Herrn Schellmann und Herschel nachgewiesen wurde, eine neue, schwere Last auferlegt worden. Die Konzessionssteuer wird eine Befreiung haben, wenn die Gastwirte dadurch wie die anderen Betreiber vor der Konkurrenz geschützt würden. Das sei aber nicht der Fall. Zu befürchten ist auch, daß die Städte den Kreisen mit der neuen Steuer bald nachfolgen würden. Neuerdings nehmen sich übrigens die Bedenken der Juristen gegen die Konzessionssteuer von der sie meinen, daß sie den Reichsgesetzen (§ 6 der Gewerbeordnung) widersprechen. Die Versammlung beschloß hinzutun, daß diese ungerechte Steuer bald befehligt wird. — Dann kam ein Antrag betreffend die Faz- und Gläserreichung zur Besprechung. Der Referent Herr Marx wünschte eine amtliche Eichung aller Gläser bereits in den Glashandlungen, weil es vorgekommen ist, daß Gläser unzureichende Eichung derselben notwendig. Nachdem der Faz- und Gläserwirte unzureichende Eichung der Fässer und Hörde weggenommen wurden. Ebenso sei die Eichung der Fässer und die jährliche Nachrechnung derselben notwendig. Nachdem der Faz- und Gläserwirte festgestellt hatte, daß der Zweck des Antrages sei, den Gläsern einerseits gegen Nachteil durch die Behörden, andererseits durch ihre Lieferanten zu schützen, wurde dem Antrag

habe zugestimmt. — Beschllossen wurde alsdann noch, den nächsten Delegiertentag wieder in einer Provinzstadt, die später bestimmt wird, abzuhalten. Ferner wurde noch eine Prämierung bestimmt, umgestellten im Gastwirtsgewerbe für treue und langjährige Dienstleistung vorgenommen.

Das entschleierte Japan.

Unter diesem Titel veröffentlicht soeben der Engländer J. A. MacKenzie ein Buch, das seinen Landsleuten recht unangenehme Wahrheiten sagt und die so laut geäußerte Befriedigung über den Krieg des englisch-japanischen Bündnisses stark zu trüben geeignet ist. Der Verfasser ist dabei ein genauer Kenner jener Osts; er hat lange Jahre darüber geweilt und sich dann während des russisch-japanischen Krieges als Kriegsberichterstatter einen bekannten Namen gemacht. Sein Warnruf wird jedenfalls nicht ungehört verhallen. In dem Charakterbild, das er von dem heutigen Japaner entwirft, erkennt er dessen Tugenden willig an; er sieht auch den Mut, die Disziplin und die Selbstaufopferung, die er weißt auch mit Nachdruck auf die andere Seite des japanischen Geistes hin, den schrankenlosen Ehrgeiz, den von den Vorfahren überkommenen Fremdenhass und ihre Skrupellosigkeit im Sinne eines gegebenen Wortes. Ihr Triumph auf dem Schlachtfelde durchaus nicht dazu angetan, sie in dieser Beziehung zu bessern oder dem Auslande näher zu bringen. Wenn Japan sich zu irgend etwas verpflichtet hat, so hat es sich für die Politik der offenen Türe und in der Mandchukuo für die gleichen Handelsrechte aller Völker gekämpft. Und wie hat es sein Wort gehalten? MacKenzie weiß auch, daß es überall eine Politik der Ausschließung verfolgt. Die Unabhängigkeit Koreas, die es garantiert hat, gehört der Vergangenheit an. „Vor drei Jahren“, schreibt er, „war der Handel von Korea offen. Heute ist der unabhängige Verwalter der Zölle überwunden und an seine Stelle ist ein Japaner getreten. Kontrakte sind von japanischen Beamten über japanische Beamten und Kontrakte sind von japanischen Beamten über ausländische Beamte vertraglich ausgeführt worden, und ausländische Beamte sind verdrängt, um den japanischen Agenten Raum zu machen. Die Japaner haben die Macht, und die anderen großen Nationen sind gleichgültig.“ Was in Korea geschehen ist, ist auch in der Monarchie eingetreten und wird in allen Häfen und an allen Häfen, die Japan beherrscht, der Fall sein. Der unlängst verstorbene Lascadio Hearn, wohl der beste europäische Kenner Japans, hat die kommende Entwicklung schon vor zwölf Jahren mit überausiger Genauigkeit vorausgesagt, und er hat eine düstere Perspektive auf den Kreuzzug gegen die Kreiden eröffnet — nur in den Seiten hat er sich geirrt, und daß alles so viel schneller kommt, ist eben die Folge des englisch-japanischen Bündnisses. Der Ehrgeiz des Reiches auf aufgehenden Sonne geht schon heute nicht nur auf eine Herrschaft über die Märkte, sondern auf ein großes Kaiserreich des Ostens; es will der Führer des wiedererwachten Asiens sein. Seine Expansionsmethoden, meint MacKenzie, müssen, wenn sie sich nicht ändern, in Korea zu einer Störung des Weltfriedens führen. Was Japan in Korea getan hat, so grausam es ist, man weiß es doch bereits in Europa und hat es schweigend hingenommen. Empfindlich getroffen wird England durch das, was die Japaner in — Indien besucht.“ „Viele verschiedene japanische Publizisten haben Indien besucht.“ „Einige hielten Vorträge über die Taten des neuen Japans“, andere hielten mit indischen Führern Besprechungen ab und fragten sie, warum andere asiatische Völker Japans Beispiel folgten. „Die Reden einiger dieser japanischen Beamten waren offen antirassistisch. Sie drängten die Hindus, öffentlich und privat, ihre Nation neu zu schaffen und unabhängig zu machen. So schrieb Harada Tafuku, ein sehr bekannter religiöser Gelehrter, einer Anzahl gebildeter Hindus, mit denen er während seines Aufenthalts in ihrem Lande in Verührung gekommen war: „Wir haben nur tiefe Sympathie mit Euch haben in der schwierigen politischen Lage, in die Ihr jetzt versetzt seid. Es ist meine unerschütterliche Hoffnung, daß der Tag kommen wird, an dem Indien einen vorragenden Platz in der Welt des Ostens als ein unabhängiges, selbst regierendes Land einzunehmen wird.“ Wenn die japanische Regierung, so fragt der Engländer, solche Dinge duldet, welchen Nutzen hat das Bündnis dann noch für uns? Reagiert gestellt er sich ein, daß der Osten und der Westen nicht auf gleicher Basis verbündet können, daß sie verschiedene Sprachen sprechen und verschiedene Begriffe von Ehre haben, und er erinnert an die warnenden Worte Sir Henry Maines, daß „jede europäische Macht, die mit gelben Völkern ein Waffenbündnis gegen eine andere europäische Nation einginge, ein verrätherisches Spiel gegen das Gedeihen des ganzen Menschenreiches treiben würde.“

Gerichtsaal.

Schweidnig, 4. Juni. Mit den kaum glaublich ekelhaften Manufakturmeisters Johann Franke, beschäftigte sich die hiesige Strafkammer, vor welcher Franke wegen Verleugnung des Nahrungsmittelzuges unter Anklage stand. Bürzlich erwarb er von einem dortigen Fleischfutterer ein bald nach der Gewurt verendetes Kalb, welches er

veräußerte er das Fleisch als angeblich einwandfreies im Kreise seiner Bekannten, die es verzehrten. Franke wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig, 4. Juni. Wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse wurde heute vom Reichsgericht der Schuhmacher, frühere Student, Johann Parczewski aus Warschau zu 3 Jahren 7 Monaten Zuchthaus verurteilt. P. hatte im Auftrage französischer Agenten versucht, sich in Mühlhausen das — übrigens der französischen Regierung längst bekannte — Gewehr 98 durch Vermittlung von Soldaten zu verschaffen.

Kunst und Wissenschaft.

ss. Eine Riesenuhr, die wegen ihrer ungewöhnlichen Verhältnisse die Aufmerksamkeit weiter Kreise der Technik auf sich gelenkt hat, ist jüngst an dem Uhrturm der Basilika von St. Germain in Aachen an der normannischen Küste aufgestellt worden. Sie soll die größte Uhr sein, die Frankreich überhaupt besitzt oder je besessen hat, und kostet fünf Werke, nämlich ein Regulierwerk und vier Schlagwerke. Durch Vermittelung von hohlen Stahlstangen, die eine Länge von 38 Metern besitzen, setzt sie 7 Biffferalblätter in Bewegung, von denen sich vier von $1\frac{1}{2}$ Meter Durchmesser an der Außenseite des Turmes und drei kleinere im Innern befinden. Das Regulierwerk bringt gleichzeitig ein großes Bronzerad von mehr als einem Meter Durchmesser in Umlauf, das 96 Spalten trägt, deren jede einer Viertelstunde entspricht und mit deren Hilfe die verschiedenen Schlagwerke selbsttätig ausgelöst werden. Von diesen dient eins für die vollen Stunden, eins für die Viertelstunden und zwei für die verschiedenen Glockenspiele. Mit der ersten Viertelstunde erklingen nur die ersten 5 Noten des Kirchengesangs „Inviolata“, bei der halben Stunde weitere 8 Noten, auf Dreiviertel weitere 11 Noten und mit der vollen Stunde der ganze Text „Inviolata integra et casta et Maria“. Um Mittag und 7 Uhr abends wird diese Melodie automatisch durch andere erzeugt, die mit der Jahreszeit gewechselt werden. Von den einzelnen Teilen der Riesenuhr teilt „English Mechanic“ außerdem mit, daß die Stunden durch einen Hammer von 100 Kilogramm auf einer Glöde von 6454 Kilogramm Gewicht geschlagen werden. Das Glockenspiel besteht außerdem aus 22 Glocken in chromatischer Tonleiter, die zwischen 33 und 2230 Kilogramm wiegen. Eine besondere Eigenschaft des Glockenspiels liegt darin, daß die Melodien ebenso leicht gewechselt werden können, wie bei einem Phonographen. Das Gewicht des ganzen Uhrwerks wird auf 2000 Kilogramm angegeben.

K. Eine jüdische Universität. In New York plant man die Errichtung einer großen hebräischen Universität, in der alle jüdischen Unterrichtsanstalten, unter ihnen auch das jüdische theologische Seminar von New York zusammengefaßt werden sollen. Als Gründungsfonds sollen 40 Millionen Mark aufgebracht werden. In der neuen Universität sollen die deutschen Lehrprinzipien angewandt werden. Als Zweck der Anstalt wird die Stärkung des religiösen Empfindens unter der jüdischen Jugend und die Förderung der jüdischen Religionsforschung bezeichnet. Da in New York nahezu eine Million Juden leben, mögt der Plan auf lebhaftes Interesse, dagegen fehlt es auch nicht an Stimmen, die von der Ausführung des Gedankens eine Betonung der Rassengegensätze und damit den Keim zu manchen Reibungen befürchten.

C. K. Der Todestanz in der „Lustigen Witwe“. In Aalborg gab eine Aufführung der „Lustigen Witwe“ den Anlaß zu einer blutigen Tragödie, der die populäre dänische Operettaprimeadonna Gerda Krumb Hansen zum Opfer fiel. Der Walzer, den in der Operette die Sängerin mit einem jungen Partner zu tanzen hat, ward zur Ursache des Verbrechens. Frau Hansen erntete mit dem Tanz nichts lebhaftes Beifall, allein der Gatte war anderer Meinung. Eine wütende Eifersucht auf den jungen Partner seiner Gattin hatte ihn erfaßt, und er verbot ihr, bei der nächsten Aufführung den Tanz in der gewohnten Weise auszuführen. Frau Hansen nahm auf das Verbot und die damit verknüpfte Drohung keine Rücksicht. Als der Tanz beendet war, eilte ihr Gatte, der der Vorstellung beigewohnt hatte, in höchster Erregung in ihre Garderobe und schloß sie auf der Stelle nieder. Der Rastende riechete darauf die Waffe gegen den Partner und verwundete ihn. Auch der Direktor, der ihm die Waffe entwinden wollte, wurde verwundet. Schließlich beging der Eifersüchtige Selbstmord.

pp. Die natürlichen Gasquellen. Unter den vielen Reichtümern, mit denen Mutter Natur die Neue Welt beschient hat, sind die Schätze von natürlichem Gas im Erdboden vielleicht die merkwürdigsten. Ebenso wie die Petroleumlager der Erdkruste rechnet die Naturkunde auch die Gasquellen zu den Mineralien, aber die Gasvorräte sind natürlich noch viel vergänglicher als das Erdöl oder gar die Kohle. Obgleich man über die Gesetze, nach denen sich diese festen, flüssigen und gasigen Brennstoffe in der Erde bilden, noch keine unbedingte Aufklärung erreicht hat, weiß man doch so viel, daß ihre Erzeugung ein sehr langsamer Vorgang ist und daß der Mensch auf ihre natürliche Ergänzung in einer Geschwindigkeit, die ihrem Verbrauch entspricht, durchaus nicht rechnen darf. Immerhin ist es erstaunlich, welch ungemeine Mengen von Gas der Erdboden an manchen Stellen innerhalb langer Zeiträume zu liefern vermag. Sind doch z. B. in der chinesischen Provinz Satschwan solche Gasbrunnen schon seit Jahrhunderten in Benutzung, ohne eine Schöpfung zu zeigen. Die Gasquellen der Vereinigten Staaten

scheinen damit nicht konkurrieren zu können. Sie sind in den Gebieten der Staaten Indiana und Kansas zuerst im Jahre 1860 bei der Bohrung nach Erdöl entdeckt und heute an sehr vielen Stellen dieses Bereiches nachgewiesen und in Nutzung genommen worden. Die größte Entwicklung hat diese eigenartige Industrie in der Umgebung der Stadt Independence erhalten, wo der Wert des jährlich vom Erdboden gelieferten Gases nach einer Angabe der Science jetzt auf nahezu 2½ Millionen Mark geschätzt wird. Das Gas findet sich hauptsächlich in Tiefen von 550—700 Metern unter der Oberfläche, und es wird nicht nur zur Beleuchtung und als Brennmaterial, sondern auch zum Betrieb von Maschinen in allen Ortschaften der Gegend benutzt. Die wichtigsten Industrien, die mit diesem natürlichen Gas arbeiten, sind Ziegeleien, Töpfereien, Glas- und Zementfabriken, die allerdings sämtlich in die bedenklichste Lage kommen werden, wenn die unterirdischen Gasvorräte einmal völlig versiegen.

Kleine Mitteilungen. Das Projekt der Frankfurter Kaiser-Sängerhalle, das seit zwei Jahren schwelt und einen Kostenaufwand von etwa zwölf Millionen erfordert, ist in der letzten Stadtverordnetenversammlung genehmigt worden. Die Halle, das größte und eigenartigste Projekt dieser Art, wird nach dem Projekt des Professors von Thiersch gebaut. Sie soll im kommenden Jahre bei Gelegenheit des Großen deutschen Turnfestes zum ersten Male benutzt werden. Die Kaiser-Gesangswettstreite sollen fünfzig ständig in dieser Halle abgehalten werden. — Frank Wedel wird demnächst wieder auf der Bühne des Kleinen Theaters in Berlin als Dichter und Schauspieler zu Worte kommen. Er tritt im Verein mit seiner Gattin, Frau Tilly Neves-Wedel, in dem Dialog „Rabbi Esra“ und in der Komödie „Der Kammerjäger“, in der er zum ersten Male in Berlin selbst die Titelrolle spielen wird, auf. — Ein großes Johann Strauß-Fest zum Besten eines Denkmals für den toten Walzerkönig bereitet man für den Herbst in Wien vor.

Literarisches.

— Wenn die Kinder in der Schule nicht vorwärts kommen, wenn der Lehrer über Unaufmerksamkeit, Verstreutheit und Trägheit klagt, dann sollten die Eltern doch ja nicht ohne weiteres mit Strenges, Tadel, Strafen und Nachhilfesitzungen den Fehlern abzuhelfen versuchen, denn häufig sind diese Maßnahmen die verfehlisten, die sie anwenden können. Es ist in solchen Fällen vielmehr dringend zu raten, erst ruhig und gewissenhaft — wenn tunlich unter Bezugnahme eines erfahrenen Arztes — festzustellen, ob die Ursache der gerügteten Veränderung im Schulleben der Kinder nicht eine Folge von ungünstigem, körperlichem Befinden, von Blutarmut, allgemeiner Körperforschwäche, von nervöser Anspannung oder Überreizung ist. Es ist deshalb angezeigt, wenn von Seiten der Schule Klagen kommen, sich vor allem folgende Fragen vorzulegen: 1. Hat unser Kind den nötigen Schlaf? 2. Ist unser Kind richtig ernährt? 3. Arbeitet es nicht zu lange, und hat es genügend Zeit und Gelegenheit zu ausgiebiger Bewegung in frischer Luft? Einem Kinder gebühren, wie Dr. Sirius in der „Welt der Frau“, dem bekannten Beiblatt der „Gartenlaube“ näher ausführt, je nach Alter 9—11 Stunden Schlaf. Bei der Ernährung sei namentlich auf ein ausreichendes Frühstück Gewicht zu legen, damit der anstrengende Vormittagsunterricht nicht mehr Kraft verbraucht, als dem Kind mit der Nahrung zugeföhrt wird. Dann aber fordert der Verfasser Herauslösung der Arbeitszeit der Kinder sowohl im Interesse ihrer Gesundheit als auch ihrer geistigen Entwicklung. Und wenn ein Kind zu versagen beginnt, dann peitscht nicht mit Tadel, Strafen und Nachhilfesitzungen, sondern schon die überanstrengten schwachen Kräfte und giebt ihm im Gegenteil mehr Ruhe und Pflege! Es sind durchaus beachtenswerte Worte für Eltern und Lehrer, die der Gartenlaubentertiff bringt.

— Welche Fülle von Anregung und Anschauung von der nunmehr im vierten Jahrgang stehenden Zeitschrift Meister der Farbe (Verlag von C. A. Seemann in Leipzig) ausgeht, beweisen die beiden letztrichtigen Hefte 3 und 4 (März und April d. J.) wieder einmal in besonderem Maße. Was in der Welt an künstlerisch wertvollem weit verstreut ist wird hier vereinigt, und gerade die unmittelbare Nähe dieser Proben in- und ausländischer Kunst fordert zum Vergleich heraus und lässt fühlen, was in der Kunst die Persönlichkeit bedeutet. Neben dem Russen Kotin, der in seinem Probestück „Frühstück“ eine fast südländische Kraft der Farbe zeigt, findet sich der Spanier Beruete, der die Umgebung von Toledo mit ihrer sargen Vegetation auf dem heißen Boden Spaniens zeigt; der Däne Friminger führt eine Märchenrin im Löwenzirkus vor; der Franzose Breton stellt Aehrenleserinnen von der Arbeit heimkehrend dar, ein Bild von sonnig-warmer Wirkung; dazu treten Walter Leistikow mit einer feingestimmten Seelandschaft und Franz von Stuck mit einer mythologisch ausgelassenen Szene. So wechseln beständig die Bilder deutschen, französischen, englischen, nordischen Ursprungs und nach und nach wird das bereits festes gebürgerte Unternehmen zu einer Art Universalbibliothek der modernen Malerei, die bei dem billigen Preise (von 2 M. pro Heft) bald Gemeingut aller Gebildeten werden wird.

— J. H. Epstein, Fabrikbesitzer. „Zur Verteidigung der Zuwachssteuer“. Verlag „Bodenreform“, Berlin, Lessingstr. 11. — Preis 0,80 M. Dieses Büchlein hat auch für uns ganz besonderes Interesse, da auch in unserer Stadt die Frage der Zuwachssteuer auf der Tagesordnung steht. Die kleine Schrift eines angehenden Frankfurter Industriellen verteidigt die Steuer als die Steuer der Zukunft.

Ihr Für und Wider wird auch in den Kämpfen unserer Gemeinde bald eine wichtige Rolle spielen.

— **Bayerisches Verkehrsbuch 1907.** Soeben ist das vom Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München und im bayerischen Hochland (e. V.) herausgegebene Bayerische Verkehrsbuch im 3. Auflage erschienen. Das Schriftchen, das in durchaus unparteiischer und objektiver Weise den Reisenden insbesondere in Bezug auf Unterhaltung und Verpflegung im bayerischen Hochland orientiert und das schon beim Erscheinen der ersten beiden Auflagen 1904 und 1905 überall großen Beifall gefunden hat, ist textlich nicht nur wesentlich erweitert, sondern auch vollständig neu illustriert worden. Der Herausgeber hat es sich angelegen sein lassen, den Teil, welcher Nordbahnen behandelt, gegenüber der letzten Auflage erheblich zu vergrößern und insbesondere die kritischen Angaben in Bezug auf Unterhaltung und Verpflegung auszubauen.

Briefkasten der Redaktion.

Unterlagen ohne voll Namensunterschrift werden nicht beantwortet. Jeder Anfrage ist die Abonnementsquittung beizufügen. Für die erzielten Ausflüsse kann eine zivilrechtliche Haftung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

G. Sch. Der Inhaber der Ortspolizeibehörde ist befugt, ohne Mitwirkung Dritter eine gesetzliche Anerkennung über die Bedürfnisse abzugeben. — Ja, der Betreffende kann unter besagten Umständen zur Kommunalsteuer herangezogen werden.

Hypothes. Natürlich kann die Umschreibung der Hypothesen nur bei demjenigen Amtsgericht erfolgen, in dessen Grundbuch das betreffende Grundstück eingetragen ist.

S. Hirschberg. Wir raten Ihnen, sich mit einer Beschwerde an das Stadtbauamt zu wenden, da auch nach unserer Meinung kein Eigentümer verpflichtet ist, sich gefallen zu lassen, daß das Abwasser von einer städtischen Straße auf sein Grundstück fließt und dort Schaden anrichtet.

S. Nr. 102. Ihre Frage ist so nicht recht verständlich; wir müssen da die anderen Mietshinrichtungen wissen. Erklärt, mit nach diesen eine nur 14-tägige Kündigung, dann kann der Wirt natürlich zum 15. jeden Monats kündigen.

E. D. in W. Sie müssen sich an die hiesige Polizeiinspektion wenden; wir wissen den Namen selbst nicht.

34-jähriger Abonent. Ihre Behauptung am Stammtisch, daß der mit einer höheren Ordensklasse ausgezeichnete die untere Stufe des selben Ordens, die er bereits bejaht, darum doch behalten und tragen darf, entspricht den Tatsachen.

Abonent B. Es ist eine irrite Ansicht, zu glauben, daß die Leute gegen früher kleiner geworden seien. Man hat sogar festgestellt, daß die ehemaligen Rüstungen für die heutige Generation vielleicht zu klein sind.

A. 100. Eine im Jahre 1905 entstandene Forderung verjährt erst mit Ablauf des Jahres 1907.

Hochstein, Schreiberhau. Ihre Ansicht, daß, wenn der Jahresmietzins unter 150 M. beträgt, Sie mit einer 14-tägigen Kündigungfrist zu kündigen berechtigt wären, ist falsch. — Da in Ihrem Falle der Mietzins jährlich beimessen ist, können Sie nur zum 1. Oktober spätestens am 3. Juli kündigen.

L. Hagen i. W. Mit der Holzfalle und der Drahtfalle wird der Maulwurf schon lange nicht mehr gefangen. Man bedient sich in neuerer Zeit vielmehr des Maulwurfes, welches einfach und einfacher im Gebrauch ist und wohl in jeder Eisenhandlung zu haben sein dürfte. Dieselben werden immer zu zweien in entgegengesetzter Richtung in die Röhre gelegt. Wer das Eisen zieht, wird sich über die Handhabung derselben sofort klar sein. Die Hauptröte beim Maulwurfssange ist: „daß man die rechte Röhre trifft, so der Maulwurf wechselt, und nach einiger Übung wird der Fang sicher.“ Geübte Erdjäger fangen manchen Tag 40 bis 50 Stiere.

Soeben erschien
im Verlage des „Boten a. d. Rsgb.“:

Adressbuch

der Stadt Hirschberg

und der
Gemeinden Cunnersdorf
und Straupitz.

Aus Bädern und Sommersfrischen.

c. Kieselwald i. Nsgb., Bahnhof. Petersdorf $\frac{1}{2}$ Stunde. Wer in Petersdorf die Bahn verlässt, die Chausee und den Hachen überquert, gelangt auf einem wohlgepflegten Wege, der an der Schweizerei "Wilhelmshöhe" vorbeiführt, schon in $\frac{1}{2}$ Stunde nach Kieselwald. Freilich ist der Weg steil, da Kieselwald fast 800 Meter über dem Bahnhof in Petersdorf liegt, aber der anmutige Wald, an beiden Seiten des Weges, lässt nicht allzu sehr in Schreck kommen. Wer kein Freund vom Laufen ist, findet auf dem Petersdorfer Bahnhofe stets Fahrgelegenheit. Der Fahrweg liegt bei der bekannten "Prenzelbaude" links ab, und führt am rauschenden Gebirgsbach langsam zur Höhe hinauf, bis unverhofft die 50 baudenartigen Häuser, von schmucken Villen durchbrochen, daliegen. Rechts, links, oben und unten Wald, und wenn auch hier und da ein Stück der Axt zum Opfer gefallen ist, da sprötzt schon wieder junger Tannenherb vor; denn unsere Gebirgswälder erfreuen sich tüchtiger sachmännischer Pflege. Die höchsten Häuser, der nach dem 30jährigen Kriege entstandenen protestantischen Ansiedlung, breiten sich auf einem Hochplateau aus, von dem aus der ganze Gebirgsland von der Schneekoppe bis zum Neißträger zu übersehen ist. Der Einblick in die wilden Abgründe der Schneegruben, die von hier aus schon in zwei Stunden erreicht werden, ist besonders erregend. Die Häuser liegen zerstreut auf grünen Wiesen oder am Waldrande. Der Ort ist bei seiner Höhenlage (650 Meter ü. d. M.), seiner völligen Ruhe und seiner Waldnähe zur Erholung wie geschaffen. Alle Lebensmittel sind am Orte erhältlich oder werden täglich frisch aus dem nahen Petersdorf geliefert. Wer nicht selbst kochen will, findet im Hotel "Schneegruben" oder Glumms Gasthof die beste Verpflegung. Einen besonderen Anziehungspunkt bietet Kieselwald durch die alljährlich in der Hochsaison stattfindenden Aufführungen der Altschlesischen Spinnstube und der Altschlesischen Bauertänze. Der Boneiwitz, der Kuckucksmaier, der Samtmonchuster, Herr Schmidt, der Großbaier, tanz, werden in alten Trachten von den ältesten Dorfbewohnern in voller Natürlichkeit getanzt. Die Tänze fanden bei der Riesengebirgs-Hauptversammlung in Petersdorf allgemeinen Beifall. Die Riesengebirgsvereins-Ortsgruppe und der Ortsverschönerungsverein haben überall schattige Wege und Ruheplätze angelegt. Bänke und Wegweiser sind reichlich vorhanden. Kieselwald hat Posthilfsstelle mit zweimaliger Bestellung, öffentliche Fernsprechstelle, Bäder und bietet sonst alle Bequemlichkeiten. Die Preise der Zimmer sind trotz der Höhenlage mäßig und betragen in der Vor- und Nachsaison die Hälfte. Genaue Auskunft über Lage und Preis der Wohnungen geben die Riesengebirgsvereins-Auskunftsstellen.

Bad Altheide. Am Sonntag unternahm der Gläser Aerzteverein den üblichen Frühjahrstaufzug nach Bad Altheide, wobei sich auch die Damen des Vereins beteiligten. Nach einer kurzen Besprechung, in welcher der geschäftliche Teil erledigt wurde, fand ein gemeinsames Mittagsmahl im Speiseaal des neuen Kurhauses statt. Die Aerzte konnten sich persönlich davon überzeugen, dass Kurgäste in Altheide bezüglich ihrer Verpflegung gut versorgt werden. Nach Tisch erfolgte unter Führung des Herrn Direktors Berlit und des Badearztes Dr. Kloß ein Rundgang durch das Kurhaus, indem die Badeeinrichtungen, namentlich die Mineralbäder und Mooräder, eingehend besichtigt wurden, die in allen Punkten auf der Höhe der Zeit stehen. Ganz besondere Anerkennung fand bei den Damen die behagliche und moderne Einrichtung der Logierzimmer im Kurhaus. Diejenigen Aerzte, welche Altheide von früher her kannten, waren ganz überzeugt von den großen Fortschritten und von den gewaltigen Aufschwung, den Bad Altheide in kurzer Zeit unter der neuen Badeverwaltung gemacht hat. Auch der neue Kurpark und die Promenadenanlagen fanden allgemeinen Beifall und zeigten sich in ihrem ersten Frühlingsschmuck.

Getreide-Markt-Preis der Stadt Hirschberg.

Preis pro 100 Kilo.

Den 6. Juni 1907	Gut	Mitt.	Ger.
	kg	kg	kg
Weizen . . .	21 30	20 30	19 50
Roggen . . .	20 10	19 00	18 60
Gerste . . .	16 20	15 70	13 70
Hasen . . .	18 60	18 20	18 00
Kariofeln . . .	6 50	—	6 00
Heu . . .	5 60	—	4 20
Stroh . . .	4 70	—	4 20
Krummstroh . . .	8 40	—	2 80
Butter $\frac{1}{2}$ Kilo . . .	1 20	1 10	1 00
Eier, die Mandel . . .	0 80	—	0 75

Tadellos, schm. Anzug billig zu verkaufen in Cunnersdorf i. R., Hämmerstraße 4, parterre I.

Geschäftsverkehr.

Geld - Darlehen, Rentenrückzahl. - Keine direkte Vorauszahl. Nachw. für reell. Wohlmann & Co., Berlin W. 30 a. z. (Rückporto.)

Gelddarlehen gibt Selbstgeber Kleinsch. Berlin, Schön. Allee 128. Erhebe keine Vorauszahl. Rüdp. 1500 M. z. 1. Juli zu vergeb. auf 1. Hypoth. Off. u. R S 14 an die Exped. des "Boden" erbet.

12,000 Mark
werden zur 2. Stelle auf ein hies. Geschäftgrundstück sofort oder 1. Juli 07 geucht. Angeb. unt. M. 12 000 an die Expedition des "Boden" erbeten.

Mt. 5000 zu 5%
Hypothek, ausgehend von 10- bis 15 000 Mt., auf einer reizenden Villa haftend. Tagwert über Mt. 30 000, Neuertaxe M. 25 000, v. 1. Juli anderweitig zu vergeben. Gef. Offerten unter "Hypothek" an die Exped. des "Boden" erbet.

Gasthof
in Garnisonstadt, mit gr. Tanzsaal, Fremdenzimmern u. Ausspannung, ist preiswert zu verl. u. bald zu übernehm. G. Schmidt, Lüben i. Schles., Gasthof z. Stadt Liegnitz.

Ein neues, modern gebautes, **kleines Finshaus** in Mittel-Langenöls (4 Wohn.), groß. Boden, unterkellert, Werkstatt u. Stallung, Schuppen, alles massiv, groß. Vorgarten, $\frac{1}{2}$ Mrq. Hinterland, passend zum Ruhejus oder für einen Stellmacher, da solcher am Orte fehlt, ist Famili. Verh. halb. billig zu verkaufen. Offerten unter "Paul" an die Expedition des "Boden" erbeten.

Verkaufe
unter günstigen Bedingungen mein in Görlitz an d. Rauschwalderstr. 55 gelegenes, in best. Bauzustande befindliches Hotel "Belvedere" mit Tanzsaal, Theater, anerkannt schön. Konzertgarten f. 1000 Personen, schöne freundliche Restaurations-Lokalitäten (Hochzeit.), neu eingerichtet. Fremdenzimmer, gut frequentiert. Stehbierhalle (Souterrain), anerkannt gute Regelbahn, 10 Min. vom Hauptbahnhof, 2 Min. von der Kreisbahn. Das Grundstück hat 26 m Straßenfront, davon sind 6 m in d. Front unbebaut, sehr geeignet als Vereinshaus, auch günst. Objekt a. Brauerei-Ausschank (Eiskeller vorhanden). Alles Nähere b. Besitzer daselbst.

Gasthaus, gutgeh., bald zu packt oder zu kaufen geucht mit 4000 Mark Anzahl. Offerten u. F W postlagernd Gr. - Wandris.

Ein Zins- u. Geschäftshaus, beste Lage am Markt, sofort zu verkaufen. Offerten unt. G F 3 an die Exped. des "Boden" erbet.

Restaurant
sofort bei billiger Anzahlung zu verkaufen ev. wird Haus mit in Zahlung genommen.
J. Franke, Seidenberg O.-L.

Das Sauerhof
Nr. 26 in Ob.-Blasdorf b. Liebau belegen, 90 Mrq. groß, ist bald preisw. zu verkaufen. Bahnhof (Haltestelle) am Ort. Näheres beim Besitzer daselbst.

Bäckerei-Grundstück-Verkauf. Mein in allerbester Geschäfts-lage einer Stadt von über 65 000 Einwohnern befindl. Ein Grundstück mit Garten - erste Bäckerei und Konditorei am Platze, mit tägl. Ladenumfang von 200 Mt. - ist sofort zu verkaufen.

Anzahlung 15-20 000 Mt. Das Grundstück eignet sich der ausgezeichneten Lage wegen zu jedem anderen größeren Unternehmen.

Näheres unter E G 906 durch Haasestein & Vogler, A. - G., Breslau.

Tüchtige Schuhverkäuferin
bei hohem Salair mit guten Zeugnissen per sofort oder 1. Juli gesucht.
Gef. Offerten, Zeugnisabschriften, Bild, Gehaltsansprüche an

Ludwig Herz, Breslau I.

Familien-Restaurant
m. schön. Vereinszimmer u. neuem Mobiliar, bes. Uml. halb billig zu verkauf. Brauerei hilft, das Kaufkapital zu legen. Offerten N B 20 a. d. Exped. d. "Boden".
Best. v. m. Sonnabend früh ab steht ein großer Transp. verschiedener schöner Schweine. a. Verlauf bei Handelsmann

Wladislaus Zapart, Quirl.

Eine gute Nukkuh
zu verf. im "Deutschen Kaiser", Agnetendorf i. Nsgb.

Eine rotschädlige, hochtragende **Sattelkuh**

ist sof. zu verkaufen weg. Rüttel-
mangel b. S. Rüder, Tschitschdorf.

2 hoch. Harzer Kanarienhähne,
St. Seif., bill. 3. verl. Marti 37.

Arbeitsmarkt
Hauptagentur
einer der ältesten Lebens-Verl.-Gef. ist für Gröditzberg u. Umg. mit sehr bedeutendem Aufsatz an Geschäftsmann oder Beamten, der sich mit wirtl. Interesse hauptsächl. f. Neuwerbung interessieren will, zu vergeben. Schriftl. Offerten unter A N 400 an die Exped. des "Boden" erbet.

10 Mt. Tagesverdienst
durch Verlauf unser. mett-
berühmten Nährkostes er-
hält. Herren, welche regel-
mäss. Landw. u. Viehherr-
bezug. Nach einmon. er-
läutert Anstellung a. Mo-
natsfürst. Säoss. Vieh-Nährmittel-fabrik
Dresd.-A. 18, Winter-
gartenstr. 75.

Wer Lust hat
Chaufeur zu werden, kann sich melden in der Dresdener Auto-Salle Borsbergstr. 39, Dresden. Man verlange Präsent, unten-
geführter Stellenbeschreibung. Das allein in Dresden Institut, das Schüler 28, eine feste Anstellung als Chaufeur haben.

Junger Mann für Kontor u. H. Reisen usw. gel. Offerten u. M 3 postlagernd Hirschberg.

jetzt sofort bis Ende September
schneller Korrespondent
(Korrespondentin) desgleichen.
Büro fürs Bureau
prakt. Ges. Offerten u. G. K. 6
an die Exped. des "Voten" erbet.

1. Zimmerleute,
1. Polier u. 5-6 Gesellen
zu dauernd. Arb.
Sachen gesucht. An-
sicht unter U M 3887 an und
Magdeburg.

Ein leb. Wirtshafter auf ein
Gut 2. üb. 100 Morgen. Land 3
et. ges. Offerten u. A. S. 100
Gutshaus, Ar. Schönau.
Zum 1. Juli 07 suche einfache
geübte Mann, der keine Ar-
beit. Gehalt. Famili. Anschl.
Gutshaus, Gutsbesitzer in Mittel-
Thiemendorf bei Lauban i. Sch.

Einen Schmied z. bald. Antr.
W. Bremel, Inspektorstr.
Ein tüchtiger

1. Bäckergejelle

zur Bäckerei und Kohlenofen ver-
kauft. findet Stellung.
G. Wiedemann, Neue Mühle,
Warmbrunn.

Ein tüchtiger, junger.

2. Bäcker angenommen.

Ein jüngerer, tüchtiger

Bäckergejelle

zum sofort eintreten bei Josef
Schreiber, Bäckerstr., Flinsberg.

Einen jüngeren Bäcker

zum vollen Antritt
S. Liebig, Bäckermeister,
Warmbrunn.

Einen tüchtigen

Brots. u. Semmelbäcker

zur Erstellen bei gutem Lohn für
zweck. zum sofortigen Antritt

Übermühle Niederschönau.

Ein tüchtiger, solider

Brauerei, sowie 1 desgl.

Brauereiarbeiter

zum sofort dauernde Beschäftig.

Einen tüchtigen Sattlergejellen

zum 20. Jahren, sofort gesucht.

Georg, Biegitz, Breslauer-

Ziegelstreicher

zum bald. W. Bremel's Ziegelei, Mai-

Maschinenarbeiter

zum sofort in dauernde Stellung

zum Riesengebirge.

Arbeiter

zum sofort dauernde, lohnende

Wirtschaftung.

Wirtschaftung, Holzgerüste u. Dach-

Apparatefabrik, 2. Stuk.

Einen tüchtigen Arbeiter

zum bald. W. Bremel's Ziegelei in Ries.

Solider, fleißiger
Haushälter
zum sofortigen Antritt gesucht.
Max Schäfer, Weingroßhandl. u.
Schreiberhau.

Zum sofortigen Antritt
2. Haushälter
gesucht.
Brentels Gasthof, Petersdorf i. R.

2 kräft. Burschen
z. Schweizerie ges. 1. J. Lehrz.
Lohn 60 Thlr. Strulit, Oberjäg.
Birkholz bei Schweidnitz.

1 Lanzburgscheit
sucht A. Schmidt, Atelier f. Photo-
graphie, Warmbrunnerstraße 28.
Zwei kräftige
Arbeitsburschen

sucht bald S. Manl.
Suche zum 1. Juli er. ev. früh.
eine tüchtige Verkäuferin. Beig. mit
Bild und Gehaltansprüche
bei freier Station sind einzufordern.
Aug. Sanermann Näh. Kolonial-
und Delikatessen, Gaben.

Junge Dame
mit guter Figur, welche sich
als Verkäuferin ausbilden will,
wird aufgenommen bei
G. A. Milke.

Ein anständiges Fräulein
wird für die Sommeraison zum
Bedienen der Gäste zum baldigen
Antritt gesucht. A. Fritsch, e.
Steinberg, Lauban i. Schles.

Köchin
findet bei 300 M. Gehalt gute,
dauernde, selbständige Stellung
auf Ritterg. Ob.-Moss v. Görbitz.
Lohn- u. Lehrmädchen. 2. Damen-
schneid. i. E. Biebig, Markt 38.

Geb. Mädchen, 23 J. alt, ev.,
erf. in allen Hausarbeiten, sucht
p. 1. Juli Stellung als Stütze,
womögl. bei einzelner Dame od.
in kleinerem, gut. Haushalt. Off.
erb. an A. Wiesner, Ob.-Walden-
burg i. Schles. 53d.

Eine Person zu einem 1/2 Jahr
alten Kind ver. bald gesucht.

Braugasse Nr. 1.

Suche zum baldigen Antritt ein
junges, zuverlässiges

Mädchen

für Laden u. Bedienen der Gäste.

Off. u. E. H. a. d. Exp. d. "Bot."

Arbeitsmädchen

finden dauernde u. lohnende Be-
schäftigung bei Conrad & Kriegel.

Saubere Frau

zum Glaschenputzen

zum bald. gesucht Alte Herrenstr. 24a

Geübte Arbeiterinnen

für Flach- und gefüllte Boden-
beutel suchen Conrad & Kriegel.

Marie Kahn, Stellenvermittlerin
Warmbrunn, Hermannstr. 28.
sucht sofort jüng. anst. Haushälter,
p. Monat 25 M. u. freie Station,
sowie sehr viele tüchtige Stuben-
und Hausmädchen.

Vermietungen.

Einige große Werkstatträume
sind v. bald zu verm. eignen sich
für Schlosser, Tischler z. Näher.
bei Späth, Hälterhäuser 2-4.

Hochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst
Beigelaß und Gartenbenutzung
per bald zu vermieten
Wilhelmstraße Nr. 57.

I. Etage
6 Zimm. m. all. Zubh. u. Gart.
zu v. b. Bremel, Inspektorstr. 5.

Neu renovierte Wohnung
mit verschließb. Eing. in 1. Etg.
3 Zimmer, Küche z. für 450 M.
per bald, sowie eine gleiche Woh-
nung in 2. Etage für 380 M.
per 1. Oktober er. zu vermieten
Schmiedebergerstraße 14a.

2. schne. Stüb. Küche u.
Zubehör, Preis 240 M., 1. Juli
oder später zu vermieten.
Lichter Burgstraße 6, Mehlgeschäft.

Ziegelstraße 16, 2 Stüb. mit
Küche u. Werkstatt, bald od. spät.
preiswert zu vermiet. 3 Stüb. mit
Küche, St. G. Frieder. 18.
5 Stüb. Küche, Bad u. Beigelaß
zu vermieten bei G. Schröter,
Warmbrunnerstraße 16.

Al. Wohn. f. einz. ruh. L. zum
1. 7. z. b. Nr. Kriebel, Markt 8.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Cunnersdorf 185b.

8 Zimmer, Küche (Villa) sof.
zu v. Cunnersdorf, Frieder. 5, pt.

Stube m. all. Zubh., 25 Thlr.,
zu v. Cunnersdorf 38, Reuner.

Warmbrunn.

In Villa Monbijon, welche am
Kurpark liegt, ist die

I. Etage

4 Zimm. möbliert u. Küche, Balk.
u. gr. Gart. zu v. Näh. daselbst.
Gesucht p. 1. 10. 07 1 Wohnung
in günst. Geschäftsl., 3. B. z. z.
1. od. 2. Etg. Angeb. u. A. O. 10
an die Exped. des "Voten" erbet.

Hotel Deutsches Haus.

Heute und folgende Tage:

→ Anstich von f. Münchener Augustinerbräu sowie
Böhmer Urquell und Hirschberger Lagerbier.

→ Große Speisentafel.

Ergebnist Carl Roßner.

→ Frische Helgol. Hummer.

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

→

1000

Stück versteuerte Cigaretten zum
10 und 15 Pf.-Verkauf nur **6,50 Mark.** Feine 5 Pl.-Sumatra-Cigaretten
zum Wiederverkauf 3,50 per 100 Stück.
Hirschberger Cigarrenhaus (R. Pittlik)
Bahnstrasse 2. Telefon 395.

Für die uns bei dem unerwarteten Hinscheiden unseres verstorbenen Vaters, Groß- und Schwiegervaters, des früheren Führenunternehmers

Grund Mehnert

in reichem Maße bewiesene Teilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

Hirschberg, den 5. Juni 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die mir anlässlich meines Dienstjubiläums dargebrachten zahlreichen Thungen gestatte ich mir, auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Giersdorf, den 6. Juni 1907.

Glogner, Fischmeister.**Synagoge.**

Sonnabend, den 8. Juni:
Morgengottesdienst 8 $\frac{3}{4}$ Uhr.
Predigt vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Aufständiger Witwer, Mitte 40, ev., alleinjeh., etwas Vermögen, wünscht sich bald zu verheiraten, Damen in entsprech. Alter mit etw. Verm., bitte um Adresse unter **H H** an die Exped. des "Boten" in Hirschberg i. Schl.

Witwer, 50 J., ev., kinderl., m. etwas Vermögen, wünscht Bekanntschaft mit Witwe v. a. Alters mit etw. Verm. oder kleiner Landwirtch. beh. Wiederberheiratung zu machen. Offerten unter **A S** an die Expedition des "Boten" erbeten.

Grl. Unterr. i. d. f. Damenschn. sov. Schnittzeichn. ert. Frau E. Franke, Modist, Lichte Burgstr. 14

Die Aussage, welche ich gegen d. Hausbesitzer Hermann Lanzmann und J. Stöcker getan habe, erläre ich für unwahr und warne vor Weiterverbreitung.

Petersdorf den 31. Mai 1907.

P. G.

1 Paket Chiemann'scher Waren gefund.
abzuholen Hartau 4e, 2 Treppen.

Portemonnaie mit etwa 60 M.
am Mittwoch früh von Nieder-Petersdorf bis Jungieffershau verloren. Gegen Belohnung abzugeben beim Herrn Kantor in Kaiserswaldau.

Zwangsvorsteigerung.
Sonnabend, den 8. d. Mts., nachm. 3 Uhr, werde ich im Gerichtskreisamt Kaiserswaldau:

1 Pianino

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern.

Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Petersdorf, den 6. Juni 1907.

Schuder, Vollziehungsbeamter.**Zwangsvorsteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstredung soll das im Schmiedeberg i. R. belegene, im Grundbuche von Schmiedeberg i. R. zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Spar- und Bauvereins Schmiedeberg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Schmiedeberg eingetragene Grundstück Schmiedeberg Band XXVII Blatt Nr. 811, 51,06 ar, Acker und Hofraum von der Stadt bis an die Arnsberger Grenze. Gemarlung Schmiedeberg, Kartenblatt 11, Parzellen 454/127, 455/127, Grundsteuer-Mutterrolle Artikel 452, Gebäudesteuerrolle Nr. 512, Grundsteuer-Reinertrag 0,95 Taler, Gebäudesteuernutzungswert 1590 Mark,

am 16. August 1907,
Vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 17. Mai 1907 in das Grundbuche eingetragen.

Schmiedeberg i. R.,
den 29. Mai 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 8. Juni er, Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Kiesewald i. R., in Herrn R. Glumms Gasthof daselbst:

1 Vertikow (dunkel), 1 Nähmaschine, 1 Dezimalwaage mit Gewichten, 1 altes Gewehr, eine Teigteilmashine,

1 Börd (Kappenwallach).

1 Arbeitsgeschirr, 1 Geschäftswagen, 1 kleiner Lastwagen. Die Pfändung ist an anderer Stelle erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.**Cunnersdorf.**

Morgen nachm. 5 Uhr Gem.-Berit.-Sitzung im "Landhaus".

Zu kaufen gesucht: 1 gut erhalt. gebrauch. Wurzelstiel 5. Wurzelwärmen. S. Nadehose, Fischhaken.

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend, den 8. d. M., nachmittags 4 Uhr, werde ich im Gasthof "zum Landhause" in Cunnersdorf (anderorts gepfändet):

1 gebrauchtes Fahrrad, 1 Gelb-Isollette, 1 Kopierpresse, einen Herrenanzug u. 1 Kontorstuhl öffentlich meistbietend verkaufen.

Hirschberg, den 6. Juni 1907.

Barutka, Gerichtsvollz.**Holz-Auktion.**

Montag, den 10. Juni 1907, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, werden in Mauer zwischen Brauerei u. Böberbrücke 36 Raummeter Scheitholz und 25 Astholzhaufen meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Löwenberg, den 4. Juni 1907.

J. A. Günzel, Chausseeaufseher.

**100 000**

Dosen Dr. Kuhn's

Edelweiß-Creme

1,50 und Seife 60

im Gebrauch.

Der einzige wirkl. emp-

fehlenswerte Haut-

Creme.

Erzielt auffallende

Schönheit, Jugendfrische,

Entfernung aller Hautun-

reinheiten und Sommer-

sprossen.

Nur echt mit

Ramen Dr. Kuhn.

Franz

Kuhn, Kronen - Parfüm,

Nürnberg.

Hier Drogerie

zum Kreuz, Bahnhofstr. 8.

R. Kappel, Drogerie, Ede

Schützen- und Schmiede-

bergerstraße.

Frachtbriefe**mit Firmenaufdruck**1000 Stück für **8.50 Mark**

liefert

Bote a. d. Riesengebirge.**Fahrrad**

preiswert zu verkaufen Schützenstraße Nr. 12, im Laden.

Automobilgut. Bergsteiger, Transfertthalber sofort billig zu verkaufen. Off. unter **B M 301** a. d. Exp. d. B.**Leere Weinflaschen**

werden gefaust und abgeholt.

Kassel, Schmiedebergerstr. 22.

Gut erh. hölz. Rollschuhwand a. f. g. Off. m. Pr. u. A 104 i. Bot.

Ein geb. Sofa billig zu verkaufen Hirschgraben Nr. 1.

Groß-, dreirädr. Kinderwagen zu verkauf. Neukere Borsstr. 321 I.

Die am 1. Juli 1907 fälligen Kupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom **15. Juni** er. ab an unserer Kasse in Berlin und an den bekannten Zahlstellen ein- gelöst.

Berliner Hypothekenbank
Aktiengesellschaft.**Grasschnitt-**
Verkauf!

Sehr billig verkaufe am Neuteich bei Neu-Schwarzbach den 1. und 2. Schnitt. Paul Brundt, Markt 18. Schöne Runkelpflanzen, rote u. gelbe Edendorfer, zu haben. Biehmarstrasse 6.

Dominium Schwarzbach
hat starke
billig abzugeben.
Fahrrad zu verkauf. Bahnstrasse 15.

Offerten
unter Chiffre... befördert die
Almoncen-Expedition
Rudolf Mosse

In Hunderten von Annoncen liest man täglich diesen Schluss, ja ein Beweis, wie klein bei kleinen Anzeigen, wie selbig bei kleinen Angeboten aller Art, der Almoncen-Expedition Rudolf Mosse bedient. — Den Interessenten erweichen hierdurch auch mancherlei Vorteile, wie sofortige Abholung, sachmännische Beratung mit Bezug auf zweckmäßige Abfassung und Ausstattung der Annoncen, richtige Wahl der Blätter und Kreuze, die Distanz der anlaufenden Öffentlichen werden den Interessenten untersetzt, sowie eine rasche, Zeit und Arbeit, an Kosten.

Hirschberg i. Schles., Bahnhofstrasse, Kuh'sche Buchhandlung F. Röbel.

Empfange mein großes
Ansichtspostkarten-Lager
einer alten Beachtung.
Heinrich Springer, Buchdr., Fabrikstrasse 17.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Voraussage der Wetterdienststelle Breslau.

für Freitag, den 7. Juni 1907:

Wetterbericht für Dienstag, den 1. Juli 1887.
Sehrwiegend trübe mit Regenfällen; ziemlich starke Westwinde,
etwas kühler.

(Ein erstrebenswerter Posten) ist der des Schützenkönigs in
Leipziger. Der dortige Schützenkönig erhält in barem Gelde
zwei der schönsten Bäume aus dem städtischen Forst
und vergütet sämtlicher auf ihn entfallenden städtischen Ab-
gaben und Realsteuern. Außerdem ist er für das Jahr von jeder
Bütteneinrichtung die Erlangung der Königswürde nicht unbedeutend.
(Der Schützenkönig erhält von jedem Büttentheuer 10 Gulden für die Königswürde.)

Montag in der Stadtbrauerei seine Monatsversammlung ab. Erst
gab Herr D. Stief einen eingehenden Bericht über den in
der vergangenen Woche zu Berlin abgehaltenen Verbandstag der deutschen
Gewerbevereine. Einige Szenen der Versammlung des Gewerbevereins her-
unter.

Ein aus dem Fachorgane des Gewerbevereins ver-
öffentlichter Handwerkerstaat rief eine lebhafte Aussprache
hervor. An der Hand des Staats der Berliner Handwerkstammer,
bei rund 106 000 Mf. Einnahmen Ausgaben in Höhe von
16 000 Mf. für burokratische bezw. Verwaltungszwecke einschließ-
lich Kosten von 4858 Mf. zur Förderung des Handwerks
wurde dem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß den
Handwerkern eine so große Extraberufsteuer auferlegt wird, nur
wenn einer soziologischen burokratischen Verwaltungssapparat unter-
steht. Jedemfalls erscheint es zweifelhaft, ob in dieser Form eine
Förderung des Handwerks ermöglicht werde. — Die von den Gewer-
bevereinen hier ins Leben gerufene Genossenschaftslä-
gerung wurde dann erörtert und der Befriedigung über das Gelingen
der Unternehmung Ausdruck gegeben, daß einen Druck auf die hohen
Unterpreise ausüben geeignet erscheine. Vom Gewerbeverein der

Fabrik- und Handarbeiter ist eine Einladung zur Beteiligung an dessen zum 28. Juli stattfindenden Fahnenweißfest eingegangen. Auf Einladung der Vereinigung „Doltofasse“ wird sich der Ortsverein nächstien Sonntag an einem im Gerichtskreisamt Tunnersdorf zu veranstaltenden geselligen Beisammensein beteiligen.

* (Die Deutschen Spediteure in Görlitz.) Die zum letzten Sonnabend nach Görlitz einberufene, aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besuchte 28. Generalversammlung des Vereins deutscher Spediteure hat nach mehrstündiger Beratung über wichtige Vorlagen, unter denen hervorzuheben sind die Verkehrsordnung der Eisenbahnen und der Stückgutstafetttarif sowie die nach eingehender Beratung abgeänderten Vereinssatzungen, den Vorort des Vereins nach Berlin verlegt und zum ersten Vorsitzenden Geheimen Kommerzienrat Emil Jacob-Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzenden Geheimen Kommerzienrat Alexander Philipp, Präsident der Handelskammer Chemnitz gewählt. Neugewählt wurden in den Vorstand Direktor Franz Beran in Hamburg, Franz Kiening, Mitglied der Handelskammer Görlitz und Direktor C. Schifferers Nachen.

* (Der zweite deutsche Turnkreis Schlesien und Südposen) umfaßt nach der neuesten am 3. Februar abgeschlossenen Jahreserhebung in den vier Regierungsbezirken Breslau, Liegnitz, Oppeln und Posen in 265 Orten mit 2,510,756 Einwohnern 322 Turnvereine (14 mehr als im Vorjahr 1905). Die Vereine zählten 37,116 männliche Vereinsangehörige und zwar 31,319 Erwachsene über 17 Jahre (1525 mehr) und 5797 Böblinge von 14—17 Jahren (502 mehr). Am Turnen beteiligten sich 17,536 und zwar 11,782 Erwachsene (92 mehr) und 5754 Böblinge (530 mehr). Die Vereine zählten 1588 Vorturnen, welche in 1146 Vereinsvorturnerstunden ausgebildet bzw. fortgebildet wurden. Der Gesamtbetrieb der 30,301 Turnzeiten betrug — alle Turnenden vom ganzen Jahre zusammen gerechnet — 731,146 (60,445 mehr); 108 Schul- und Gemeinde-Turnhallen (gegen 102 im Jahre 1905) wurden von 89 Vereinen (gegen 85 im Jahre 1905) benutzt. Vereinseigene Turnplätze waren 20, Turnhallen 14, wie im vorhergehenden Jahre vorhanden. 1471 Vereinsangehörige (85 mehr als im Vorjahr) sind im Jahre 1906 ins Heer eingetreten. 78 Vereine zählen Frauenabteilungen mit 2641 Turnerinnen (564 mehr); es turnten unter 155 Vorturnerinnen (52 mehr) an 3797 Abenden (540 mehr) 69,375 Mitglieder (8973 mehr). Nach der Berichtserhebung zählt der zweite deutsche Turnkreis 15 Gauen mit 322 Vereinen.

* (Übungsreise.) Eine Übungsreise von Offizieren der Kriegsschule im Bereich des 5. Armeekorps findet vom 1. bis 21. Juli d. J. statt. Die Reise wird von einem Stabsoffizier (Lehrer an der Kriegsschule) geleitet. Es nehmen daran 5 Stabsoffiziere, 46 Leutnants, 10 Unteroffiziere und 82 Mann teil. Die Reise beginnt in Lauban. Die Herren nehmen vom 1. bis 4. Juli Quartier in Lauban, am 5. Juli in Friedeberg, ev. noch in Greiffenberg vom 6. bis 11. Juli in Hirschberg, vom 12. bis 15. Juli in Löwenberg und vom 16. bis 21. Juli in Bautzen.

D. Herisdorf, 6. Juni. (Der Männergesangverein) veranstaltete Sonntag Nachmittag seinen üblichen Sommerausflug über Schwarzbach nach Lomnitz.

d. Hermsdorf, 6. Juni. (Gasthofverkauf.) Den Gasthof zu den Schneegruben, den Herr Brauereibesitzer Weidner kürzlich in Subhastation erstanden, fauste jetzt der frühere Gasthofbesitzer Bitine aus Landeshut.

s. Seiffersdorf, 6. Juni. (Besitzwechsel.) Das Haus Nr. 66 bisher den Scholzischen Erben gehörig, ist durch Kauf an den Handelsmann Schöckel aus Kettdorf übergegangen. Das Acker- und Wiesengrundstück von 20 Morgen vom Bauerntugt Nr. 50, ebenfalls bisher im Besitz der Scholzischen Erben, ist durch Kauf an den Hausbesitzer und Landwirt Robert Menzel von hier übergegangen.

* Liebenthal, 4. Juni. (Wasserleitung.) Diesen Donnerstag
früh wird mit dem Bau der Zentralwasserleitung begonnen werden
und wird früh 7 Uhr im Vorort „Schnabels Wasser“ der erste
Spatenstich erfolgen. Die Oberleitung ist dem Diplomingenieur
Salbach-Dresden übertragen und soll der Bau in drei Monaten be-
endet sein. Auf Veranlassung der Regierung ist das Leitungswasser
nochmals vom batteriologischen Institut untersucht worden und in
das Gutachten außerordentlich günstig ausgesprochen, da das Wasser
als vorzügliches Trinkwasser und vollständig keimfrei befunden wor-
den ist.

* Löwenberg, 5. Juni. (Diamantene Hochzeit.) Einer der ältesten Bürger Löwenbergs hat am Sonnabend die diamantene Hochzeit gefeiert. Es ist dies der frühere Goldarbeiter, jetzige Rentier Herr Siebig. Derselbe erfreut sich mit seinen 84 Jahren noch einer leidlichen Gesundheit, doch noch rüstiger ist seine Frau, welche bereits ein Alter von 85 Jahren erreicht hat.

3. Sagan, 5. Juni. (Selbstmordversuch. — Heilsarmee.) Von den Dominikanerinnen wurde gestern der Trompeter J. von der 6. fahrenden Batterie aus dem Quais gezogen. Der Genannte hatte seine Urlaub auf dem Truppenübungssplatz Neuhammer überschritten und wollte durch die Tat der Bestrafung aus dem Wege gehen. Da die

angestellten Wiederbelebungsversuche von Erfolg waren, brachte man
d. zu seinem Truppenteil zurück. — Die Heilsarmee hat nach fa-
chjähriger Tätigkeit hier selbst Sagan den Rücken gefehrt. Es wa-
s ihr nicht möglich, trotz vieler Mühen hier Anhänger zu gewinnen.
W. Glogau, 5. Juni. (Städtisches.) In der heutigen Stadtkon-
zertstunde wurden die fünf auszuhedenden Magistrats-

mitglieder Pioletti, Linke, Krause, Landsberger und Rausche wieder- genählt. Stadtältester Pioletti gehört bereits 36 Jahre dem Magistrats-Collegium an. Die Öster ins Leben gerufene Realschule i. E. weist eine sehr starke Frequenz auf, es sind 78 Schüler mehr aufgenommen worden, als vorausgesetzt war. Der Verein „Glogauer Kindertruppe und Säuglingsheim“, dem kürzlich die Vorsitzende, Frau Grafin Poninsta, 20,000 Mark geschenkt hat, beabsichtigt ein eigenes Anstaltsgebäude zu errichten, die Stadtverordnetenversammlung beschloß, dem Verein auf die Dauer von 12 Jahren einen geeigneten Bauplatz zu überlassen. — Der Stadt ist unlängst eine Stiftung von 274,000 Mark von dem in Wiesbaden verstorbenen, in Glogau geborenen Kreisgerichtsrat Roth zugesunken. Aus den Zinsen sollen alljährlich arme und notleidende, bedürftige Handwerker u. w. unterstützt werden. Die Versammlung genehmigte das Statut.

* Myslowitz, 5. Juni. (Auswandererverkehr.) Der in diesem Jahre ohnehin schon außerordentlich starke Auswandererverkehr hat in der letzten Zeit eine solche Steigerung erfahren, daß ein täglicher Sonderzug für diese meist aus Galizien kommenden Leute eingelegt werden mußte. Aber auch diese Einrichtung vermag den Verkehr noch nicht zu bewältigen, und die Eisenbahndirection sah sich am Sonntag genötigt, noch einen außerordentlichen Sonderzug einzulegen.

Jenilleton.

Der Blizchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und M. Williamson
Übersetzt von E. von Kraatz

(4. Fortsetzung.)

Jack Winton an Lord Lane.

Orléans, den 29. November.

Mein lieber Montiel!

Ich habe Dir soviel zu erzählen, daß ich nicht weiß, womit ich anfangen soll. Hörst du, daß ich dabei bin, ein Abenteuer zu erleben: ein richtiges Fleisch- und Blutabenteuer, in das ich mich blindlings hineingezurzt habe; aber ein so angenehmes, sympathisches Abenteuer, daß ich von Herzen hoffe, daß es noch lange kein Ende nehmen möge. Ich weiß genau, daß Du sofort sagen wirst: „Das Ewig-Weibliche!“ Und Du hast recht. Aber ich will nicht mitten in die Geschichte hineintappen, sondern hübsch ordentlich mit dem Anfang anfangen. Aber vorher noch ein Wort über Dich! Du fehlst mir furchterlich. Es ist wirklich ein harter Schlag, daß man Dich gerade in dem Augenblick nach Davos sieht, wo Du mir versprochen hast, in meinem neuen Napier-Motor mit mir nach der Riviera zu fahren. Ich glaube immer noch, daß eine Tour, auf der Du den ganzen Tag in frischer Luft gewesen wärst, Dir ebenso gut getan haben würde, wie die kalte, trockne Luft von Davos. Aber Du tatest jedenfalls recht daran, daß Du den Rat der Ärzte befolgtest. Ich werde eifrig nach Briefen und Berichten über Deine Genesung ausschauen. Da ich Dich nicht bei mir haben kann, so muß ich mich damit trösten, Dir zu schreiben; Du wolltest ja auch gern häufige und genaue Berichte über meine Tour durch Frankreich haben.

Also, der neue Motor ist ein Prachtferl. Ich habe noch keinen Fehler an ihm entdecken können. Er nimmt die Berge in jämmerlichem Tempo, was sehr anzuerkennen ist, da wir zwar nur zwei Personen sind, dafür aber eine gehörige Last Gepäck bei uns haben, wenigstens ein bis zwei Zentner. Zwischen Dieppe und Paris leide er die Kilometer auf, wie eine Flamme trockenes Holz. Er läuft wunderbar weich und völlig geräuschlos. Die Maschine arbeitet vorzüglich; wir haben Wasser und Benzin für hundertfünfzig Meilen Fahrt bei uns. Ich glaube wirklich, daß ich in diesem Napier endlich den Ideal-Motorwagen gefunden habe, und Du weißt, daß ich lange genug danach gesucht habe. Almond hat auf einer ebenen Strecke bei Archères die Fahrgeeschwindigkeit gemessen und konstatiert, daß wir über fünfundvierzig Meilen in der Stunde fahren, nicht schlecht für ein Touren-Automobil.

Mein Abenteuer begann auf der Fahrt nach Paris zwischen Gisors und Meru. Ich flog gerade eine Steigung von eins zu fünfzehn hinauf, als ich mir bewußt wurde, daß sich in meiner Nähe eine unbekannte Schöne in Not befand. Ein ganz unmögliches Automobil, das sich durch seine merkwürdige, nach rückwärts stark ausdehnende Form als einstes Urvorwerthliches dokumentierte, hielt mittens auf dem Anberg. Zwei Damen saßen hinten drin auf einem unvernünftig hohen, thronartigen Sitz, und ein Chauffeur schlich eben auf eine neben der Straße liegende Schmiede zu. Automobilisten müssen einander natürlich immer beistehen. — an einem gestrandeten Automobil vorbeifahren würde mir genau so vorkommen, als ob ich Notsignale auf hoher See unbeachtet ließe. Außerdem war eine der Damen jung und, wie mir schien, tadellos gewachsen. Ich hielt also still, als ich an ihnen vorüberfahre, und ging zu ihnen zurück.

Die Damen waren Amerikanerinnen, das merkte man, ohne daß sie es sagten. Sie waren höchst sportmäßig gekleidet, die ältere bepelzt und bebrillt, daß nur ihre Nasenpistole zu sehen war, die jüngere trug einen erstaunlich kleidenden Pelz, einen Hut von der Sorte, die Frauen „toque“ nennen und einen doppelten Schleier, durch den

man nur eine schwache Ahnung von einem pittoresken Profil und zwei vollständig verwirrenden grauen Augen bekam. Die Damen — oder vielmehr die jüngere — wiesen meine Anerbietungen ziemlich lässig zurück, aber ihre Stimme war so melodisch, wie man es bei Frauen der östlichen Staaten selten findet, — und sie waren zweifellos aus New York. Es blieb mir nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten; aber als wir weiterfuhren, sagte Almond: „Hol mich der Kuckuck, Sir, da lassen sie das Ding wahrhaftig von drei Schmieden gesellen den Berg hinaufschieben!“ woraus ich folgerte, daß meine unbekannte Schöne sehr eisernfurchtig auf den Ruf ihres Motorwagens war. Damit schließt das erste Kapitel.

Das zweite beginnt etwa acht Tage darauf in Suresnes. Ich war auf der Reise nach Cannes und hatte eben die Brücke von Suresnes passiert, als ich auf dem Hof einer Garage abermals meine unbekannte Schöne in Not entdeckte — dieselbe Schöne in neuer Not! Das war der selbe umfangreiche Motor, und meine Schöne thronte ganz einjam und allein hoch oben auf ihrem Sitz — „in bleicher Schwermut saß sie, wie die Geduld auf einer Gruft, dem Gramel lächelnd“. Bevor ich mir noch über meine Absicht klar geworden war, hatte ich meinen Napier schon in das Hoftor hineingezogen und war in ihrer Nähe aufgefahren, indem ich der Form halber nach „Stellin“ fragte, obwohl Almond unsern Behälter erst vor einer halben Stunde im Automobil-Club gefüllt hatte. Der Besitzer der Garage erzählte mir, daß der Motor meiner schönen Unbekannten unbeladenen habe, und zwar mit einer zerbrochenen Kurbel gestrandet sei. Nun hatte Almond zufällig bei unserer ersten Begegnung einen Blick auf ihren Chauffeur geworfen und ein Subjekt von sehr zweifelhaftem Ruf aus London in ihm erkannt; deshalb hielt ich die Lage, als man mir sagte, daß er mit fünfhundert Franken nach Paris hineingefahren sei mit Recht für trübsich. Ich bot also, trotz der Abweitung von neu-

Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, und bei Gott! es verlor sich, sie anzusehen! Die Augen tief und ehrlich, gleichmäigig, rot (jetzt wehmütig gesenkt) Lippen, die auf viel Humor herabfallen ließen, braunes Haar, das in Wellen über die Ohren herabfiel und am weißen Kragen in tausend fernen Löckchen auseinander fiel. Das Mädchen war famos im Gleichgewicht, tadellos gebaut und geschmeidig wie eine Schwertlinge. irgend etwas in meinem Innern jubelte förmlich auf bei ihrem Anblick, und ich wurde von einer ganz ungewohnten Verlegenheit besangen, als ich sie anredete.

Das Ende vom Liede war, daß ich auf meinem Napier nach der Avenue de la Grande Armée zurückfahre, um den Vermieter und eine neue Kurbel zu suchen. Niemand hatte etwas von dem Manne gesehen; ich veranlaßte einen Kell durch ein Trinkgeld, aus einem vorhandenen Wagen eine Kurbel herauszunehmen, und auf dem Rückweg kam mir ein wilder Gedanke. Ich sah mich genötigt, meine Idee dem höchst verhinderten Almond anzuvertrauen, und ihm unverbrüchliches Schweigen auf die Seele und bot mich der schönen Amerikanerin an. Die ganze Sache führte mir, wie ein Chauffeur als mecanie an. Die ganze Sache führte mir, wie ein Blick durch den Kopf, während ich durch das Bois zurückfahre, und ich hatte keine Zeit, über die etwaigen Schwierigkeiten nachzudenken, die für mich daraus entstehen könnten. Ich fühlte nur, daß ich noch nie ein so hübsches Mädchen gesehen hatte und daß ich sie auf keinen Fall aus den Augen verlieren durfte. Und dazu schen mir nur ein Weg offen. Ich konnte doch nicht zu ihr sagen: „Ich bin Jack Winton, ein sehr achtbarer Mensch. Ihre Schönheit hat meine sehr ehrliche und ebenso plötzliche Bewunderung erregt. Gestatten Sie mir, Sie auf Ihrer Tour durch Frankreich zu begleiten.“ Sogar eine Amerikanerin würde daran Anstoß genommen haben! Die Situation forderte augenblickliche Entschlüsse — entweder das Mädchen kam mit begreift die Sache, nicht wahr?

Gleich zu Anfang entstand eine Komplikation. Ich hatte mein Auto einen Augenblick im Bois de Boulogne angehalten, um ein Zeugnis für mein neues Ich zu trinkeln — für James Brown — von meinem alten Ich — Jack Winton. Als ich das Schriftstück jedoch Miss Molly Randolph vorlegte (ich will Dir nur lieber gleich Ihren Namen nennen), um meine Bewerbung zu unterstützen, rief die Schöne alsbald aus, daß sie meine Mutter kenne. So spielt einem das Leben mit! Sie scheinen sich in Paris kennenzulernen. Aber nun sind die Würfel gefallen; sie hat mich engagiert. Meinen eigenen Wagen habe ich meinem Chauffeur Almond übertraut und ihm befohlen, sich möglichst in meiner Nähe zu halten, ohne sich sehen zu lassen. Seit zwei Tagen bin ich also nur Chauffeur mecanie, — nenne es, wie Du willst — bei dem reizendsten Mädchen auf dieser ganzen lieben, guten Welt. Heute sind Dir die Augen geöffnet. Ich sehe Dich förmlich, wie Du lang ausgezogen im Davoser Sonnenbad scheinst auf Deiner Chaiselongue liegst und leise vor Dir hinsiehst. Ich habe heute abend keine Zeit, noch mehr zu schreiben. Der Rest muß bis zum nächsten Male warten.

Dein aufrichtiger und sehr aufgeregter Freund
Jack Winton.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Hypothekenbank-Attengesellschaft. Wie aus dem Sonderanteil ersichtlich, werden die am 1. Juli 1907 fälligen Pfandbrief-Kupons bereits vom 15. Juni er. ab eingelöst.